

Sanierung sichert Arbeitsplätze

Allstadt-Passage der Ersten Allgemeinen



Erfreulicherweise gibt es Hauseigentümer, die sich ihrer Verpflichtung gegenüber der Öffentlichkeit bewußt sind und daher kulturell wertvolle Bausubstanz schonen, bewahren und revitalisieren. Ein nachahmenswertes Beispiel setzte das Versicherungsunternehmen Erste Allgemeine Generali mit der Revitalisierung des Ensembles Prokopigasse 8, 10 und 12 im Herzen der Grazer Altstadt.

Ein Schlußstein aus dem Jahre 1564 erinnert an die Zeit, als Graz die Residenz Innerösterreichs war. In dieser Phase dürfte auch der Arkadenhof entstanden sein, der den Mittelpunkt der reichfrequentierten Passage Herrengasse - Mehlplatz bildet.

Anstelle von 26 Substandardwohnungen entstanden durch Verbesserung der Grundrisse und Einbeziehung bisher ungenutzter Flächen sowie des Dachgeschoßes 38 zeitgemäße Wohneinheiten mit Lift, Bad und Fernheizung. Außerdem wurden fünf neue Geschäftseinheiten geschaffen und vier Geschäfte umgebaut, bzw. erweitert.

Auch der gesamte Sanitärbereich, die elektrischen Anlagen sowie sämtliche Türen und Fenster wurden erneuert, der vernachlässigte Hof hinter der Herzl-Weinstube ist jetzt ein Schmuckstück mit viel Grün.

Bei der Übergabe des Ensembles an die Stadt Graz, an die Geschäftsleute und Mieter am 24. September 1984, haben die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft der Versicherung Erste Allgemeine Generali hohes Lob gezollt. Wie uns Direktor Helfried Leskoschek mitteilt, waren bei diesem Großauftrag 40 Firmen beschäftigt, die Versicherung erhielt keine Förderungsmittel und wendete inklusive der flankierenden Maßnahmen rund 70 Millionen Schilling auf. Im restaurierten Arkadenhof, der vom Renaissance-Baumeister Domenico del Allio oder einem seiner besten Schüler stammt, findet man das „Geramb-Dankzeichen für gutes Bauen“ als offizielle Anerkennung dieser Leistung.

Die nächste Etappe wurde mit der Renovierung des benachbarten Gebäudekomplexes Herrengasse 9 im Spätherbst 1990 eingeleitet. Inzwischen erstrahlt auch der „Generali-Hof“ mit vornehmen Geschäften, Wohnungen und Büros in neuem Glanz. Für die Revitalisierung dieses Juwels in der Grazer Innenstadt wurden rund 40 Millionen Schilling aufgewendet.



Die EA-Generali.

Wir stehen zu unserer Verantwortung.



Zeitschrift für den Erfahrungsaustausch Offenlegung nach dem Mediengesetz

Das ISG-MAGAZIN ist im Eigentum des Vereines Internationales Städteforum Graz (ISG). Die Gründung dieser Institution wurde 1975 zum Ausklang des Denkmalschutzjahres in Amsterdam einstimmig beschlossen. Das ISG ist auch das Dokumentationszentrum der Wettbewerbsunterlagen von EUROPA NOSTRA sowie das ständige Sekretariat der Europapreisträgerstädte. Derzeit zählt unsere Vereinigung über 400 Mitglieder in 26 Ländern. Die Zeitschrift dient dem Erfahrungsaustausch über Stadt- und Ortsbildpflege, historische Zentren, Industriedenkmäler und Landentwicklung. Bei der Generalversammlung am 14. Mai 1996 ergaben sich Änderungen im Präsidium, bzw. Vorstand. Mit großem Beifall wurden Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic, Mag. Dr. Wolfgang Muchitsch vom Büro Landeshauptmannstellvertreter Dr. Peter Schachner, Landesrat Arch. DI Michael Schmid, Oberbürgermeister Peter Schnell (Ingolstadt) und Stadtrat Werner Schnieper (Luzern) in das Präsidium und der Bürgermeister von Krems, Ing. Erich Grabner, sowie der Vizebürgermeister von Maribor, Arch. DI Vilibald Premzl, in den Vorstand aufgenommen.

Präsidium und Vorstand des ISG

Präsidium:

Präsident: Prof. Max Mayr, Journalist und Publizist, Graz
Waltraud Klasnic, Frau Landeshauptmann der Steiermark
Stellvertreter **Hofrat DI Dr. Wolfdieter Dreiholz**, Landesbaudirektion
Mag. Dr. Wolfgang Muchitsch, Büro Landeshauptmann-Stv. Dr. Peter Schachner
Landesrat Arch. DI Michael Schmid, Graz
Mag. Ludwig Rader, Repräsentant des Landes Steiermark bei der EU in Brüssel
Prof. Kurt Jungwirth, Präsident des Landesmuseums Joanneum,
Vizepräsident des Weltschachbundes (FIDE) und Präsident der Europäischen Schachunion
Alfred Stingl, Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz, Vizepräsident des Österreichischen Städtebundes, Vizepräsident des Rates der Städte und Gemeinden Europas (RGRE)
Dkfm. Ruth Feldgrill, Vizebürgermeisterin der Landeshauptstadt Graz
Stadtrat DI Helmut Strobl, Kulturreferent der Landeshauptstadt Graz
Stadtrat Dr. Peter Weinmeister, Umweltreferent der Landeshauptstadt Graz
Oberbürgermeister Peter Schnell, Ingolstadt
Ministerialdirigent Dr. Wolfgang Roters, Ministerium für Stadtentwicklung,
Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf
Stadtrat Werner Schnieper, Vizepräsident des Stadtrates der Stadt Luzern
Bürgermeister Kaj Kjaer, Aalborg
Dr. Armando Montanari, ITALIA NOSTRA, Präsident des EU-Umweltbüros Brüssel
Bürgermeister Dr. Zsolt Páva, Komitatshauptstadt Pécs
Univ. Prof. Dr. Karin Wilhelm, Institut für Kunstgeschichte, TU Graz

Weitere Vorstandsmitglieder

Diplomvolkswirt und Diplomburgen Rajko Kramberger, Maribor, Slowenien
DI Dr. techn. András Román, Präsident von ICOMOS Ungarn, Budapest
Oberrat Dr. Jozsef Végh, Referent für Auslandsbeziehungen des Amtes der Generalversammlung des Komitats Baranya, Pécs
Bürgermeister Ing. Erich Grabner, Krems an der Donau
Vizebürgermeister Arch. DI Dr. Vilibald Premzl, Maribor, Slowenien
Prof. Johann Georg Herberstein, Präsident von AUSTRIA NOSTRA, Wien
Prof. Norbert Burda, Vizepräsident von AUSTRIA NOSTRA (EUROPA NOSTRA), Wien
Sektionschef a.D. Prof. Dr. Harald Langer-Hansel, AUSTRIA NOSTRA, Wien
Ministerialrat Diplombolmetsch Prof. Leopold Melichar, Präsident der Internationalen Gesellschaft für Stadtgestaltung (IGS) Wien, Graz
Oberbaurat DI Otmar Brunner, Magistrat Linz - Leiter der Abt. Altstadtterhaltung
Senatsrat DI Hansjörg Luser, Amt für Stadtentwicklung und -gestaltung, Graz
Dr. Gerhard M. Dienes, Direktor des Grazer Stadtmuseums
Direktor Wolfgang Popelka, Kulturamt der Stadt Graz, Kassier des ISG
DI Dr. techn. Hasso Hohmann, Geschäftsführer des ISG

Ehrenpräsidium

Landeshauptmann a.D. Dr. Josef Krainer, Graz
Stadtrat a.D. Werner Pillmeier, St. Gallen
Dr. Otto C. Carlsson, Vizepräsident von EUROPA NOSTRA a.D., Bremen



Auch die Renovierung besonders wertvoller Bauten bringt Aufträge für das Bau- und Kunsthandwerk. Unser Bild zeigt das Grazer Landhaus. Um die Wiederherstellung alter Schönheit hat sich Landesrat Ing. Hans-Joachim Ressel verdient gemacht.

Das Titelblatt ist Mariazell gewidmet. Die Arbeiten (Basilika, Schatzkammern, Infrastruktur usw.) belaufen sich bis jetzt auf 27 Millionen Schilling. Die Sanierung war wegen der Einsturzgefahr des Mittelturmes und der Landesausstellung 1996 „Schatz & Schicksal“ unaufschiebbar.

Fotos: Kuss (2), Mayr

Impressum

ISG-MAGAZIN 2/96

Jahresabonnement: öS 150,- (+ öS 50,- Versandkosten)

Herausgeber:

INTERNATIONALES STÄDTEFORUM GRAZ (ISG)

A-8010 Graz, Hauptplatz 3

Tel.: 0043/316/82 53 95 oder 82 41 93

Fax: 0043/316/81 14 35

e-Mail: isg@sime.com

WWW: <http://www.sime.com/isg>

Redaktion: Wolfgang J. Fink,

Hasso Hohmann, Max Mayr

Organisation: Wolfgang Popelka

Sekretariat: Anna Loibner

Mitarbeit: Herta Maria Mayr

Gestaltung: graphic kerstein

Logo: Peter & Der Hirsch

Druck: Medienhaus Styria

A-8010 Graz, Schönaugasse 64



WOLFGANG ROTERS

Die Städte Europas brauchen Gemeinschaftsgeist

Festsprache zum Jubiläum „20 Jahre ISG“

Esgilt, den 20jährigen Geburtstag einer jungen Mutter zu feiern. 20 Jahre wird das Internationale Städteforum Graz jung, und dieses wunderschöne Alter von 20 Jahren feiert eine, wenn nicht die Mutter der europäischen Städtenetze.

Das Wort „europäisches Städtenetz“ ist heute in aller Munde, es ist ein Fördergegenstand der Europäischen Union, und vielerorts in ganz Europa bilden sich Zusammenschlüsse, Arbeitsgemeinschaften, mehr oder weniger lose Kooperationen zwischen europäischen Städten - und das ist, denke ich, gut so. Ich werde darauf zurückkommen.

Was nicht alle wissen: Hier in Graz, in dem hiesigen Internationalen Städteforum, befindet sich das Herz nicht nur eines der ältesten, sondern auch eines der erfolgreichsten Städtenetze in Europa. Erfolg läßt sich an vielem messen. Wenn ein Erfolgsmaßstab der ist, wieviele diesem Vorbild nahekommen, können die Mütter und Väter des ISG außerordentlich stolz sein. Ich, der ich noch nicht sehr lange die Ehre habe, in diesem Kreise mitzuwirken, darf Ihnen zu dieser Leistung sehr herzlich gratulieren. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie schwer der Weg einer internationalen Kooperation ist, aber täglich werde ich überzeugt davon, wie wichtig es ist, über nationale Grenzen hinweg Städtenetze zu knüpfen und zu festigen.

Aus deutscher Sicht gilt: Wie kein zweites hat das Städteforum Graz europaweit Aufmerksamkeit und Respekt für sein nationenübergreifendes und für sein sehr konkretes Engagement gefunden, dieses Netzwerk von Städten in den Dienst der Erhaltung und behutsamen Weiterentwicklung historisch gewachsener Städte zu stellen.

Und dieses ISG, die Mutter der europäischen Städteforen, ist heute putzmunter wie eh und je - kein Wunder, denn 20 Jahre sind weiß Gott kein Alter.

Diese Kraft und diese Vitalität braucht das ISG auch in den kommenden Jahren, denn unser gemeinsames Anliegen, die historisch gewachsene Stadt behutsam und verantwortungsvoll in die unterschiedlichen Ansprüche des 21. Jahrhunderts zu führen, dieses Anliegen steht vor einer großen Bewährungsprobe.

Wir stehen unter dem Eindruck der großen Konferenz der Vereinten Nationen über nachhaltige Stadtentwicklung, die sogenannte „Habitat II“-Konferenz in Istanbul. Weltweit steht die Stadt als Zivilisationsform auf dem Prüfstand.

Die großen Metropolen explodieren, und dies nicht nur aus der Sicht des Bevölkerungswachstums, der Flächenausdehnung und des Ressourcenverbrauchs, ich meine auch hinsichtlich der sozialen Spannungen und der Regierbarkeit, der Zivilität und der Urbanität. Jedes Jahr wächst die Stadt Sao Paulo um das Doppelte der Einwohnerschaft von Graz. Die Schreckensszenarien von Megalopolis in Lateinamerika, Südostasien oder Indien gehen unter die Haut.

Aber auch bei uns in Mitteleuropa stehen die Zeichen unverkennbar auf De-Urbanisierung. Die großen ökonomischen Trends gehen in Richtung globaler Uniformität und großmaßstäblicher Entflechtung der städtischen Funktionen, Entmischung und arbeitsteilige Aufteilung der Lebensbeziehungen in Wohnen, Arbeiten, Erholen und Verkehr - und ebenso unverkennbar wachsen die sozialen Spannungen auch in unseren Städten.

Man muß nicht nach Paris und seine banlieu fahren, um zu erkennen, daß wir dabei sind, die Dritte Welt in unsere Städte hineinzuholen, ohne daß wir Regeln, gesellschaftlich akzeptierte Regeln gefunden haben, wie wir mit den sozialen Spannungen, den ethnischen und den religiösen Unterschieden umgehen.

Ich will nicht mißverstanden werden: Es gibt viele imponierende und leuchtende Beispiele für Urbanität und städtische Zivilisation, für neue Vitalität in den Städten, für kulturellen Elan, für kulturenübergreifende städtische Toleranz, für eine Stadt der kurzen Wege, der urbanen Verdichtung, der Nutzungsmischung, der Beherrschung der Transportprobleme, der Individualität städtischer Strukturen. Aber - machen wir uns nichts vor - dies sind wohl eher die Ausnahmen. Wir sind mitten in einem Prozeß der städtischen Entwicklung, die es ermöglicht, daß Standorte jenseits der gewachsenen Strukturen neu geschaffen werden.

Handel, Freizeit und Erlebnis waren ursprünglich einmal Wohnfolge-Einrichtungen - sie haben sich da niedergelassen, wo die Menschen und die nötige Kaufkraft in der Stadt und im Stadtteil vorhanden waren. Heute machen Großangebotsstrukturen ihren Standort selbst: Großflächige Einkaufszentren auf der grünen Wiese, Erlebnis- und Freizeitparks vor den Toren der Stadt, am meisten an den Kreuzungspunkten der großen Autobahntrassen, Büro- und Konferenzzanlagen an den Flughäfen usw.

Zu den Bildern. Von oben nach unten: Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic hob die grenzüberschreitende Rolle des Städteforums hervor. - Ministerialdirigent Dr. Wolfgang Roters zeichnete ein realistisches Bild der Stadtentwicklung. - Stadtrat Dr. Peter Weinmeister lobte die Fortschritte im Erfahrungsaustausch. - Neu im Vorstand: Der Bürgermeister der Musterstadt Krems, Ing. Erich Grabner (links), neben ihm Stadtrat Mag. Dr. Wolfgang Messner, Graz. Fotos: Stefan Amsüss

International tätige Konzerne planen ganze Stadtviertel neu, und ihnen liegt nicht daran, solche Stadtteile langsam wachsen und reifen zu lassen. Ihnen liegt auch weniger daran, Arbeiten, Wohnen und Freizeit einander kleinräumig zuzuordnen; das Ergebnis sind vielmehr allzu häufig monotone Gewerbelandschaften, monotone Bürolandschaften, monotone Wohnlandschaften, die jeweils für sich funktionieren, aber insgesamt keinen urbanen Stadtorganismus mehr herstellen.

Diese Analyse ist nicht neu. Im Gegenteil, sie ist heute nahezu common sense derer, die sich mit Stadtentwicklung und Städtebau befassen. Die entscheidende Frage ist also nicht, wie die Städte der Zukunft aussehen werden - dies läßt sich anhand der herrschenden Entwicklungstrends relativ gut prognostizieren. Entscheidend ist, welche Kräfte mobilisiert werden können, um diese Trends so zu kanalisieren und zu steuern, daß wir gesellschaftlich, kulturell und auf Dauer in Städten leben können.

Was wir daher brauchen, sind Innovationen. Innovationen stellen sich jedoch nicht von selbst ein, sie sind ihrem Wesen nach immer auch ein Ausbruch aus der Routine. Deshalb trifft Innovation auf so viele Hindernisse und auf starken Widerstand. Die Kommission der Europäischen Union sieht es als eine der großen Herausforderungen für die europäische Gesellschaft an, eine Innovationskultur zu entwickeln.

Wir sollen sie beim Wort nehmen, wir, die wir sozusagen Spezialisten für das Zusammenbringen von Tradition und Innovation sind, von Bewahrung und Erneuerung, was im übrigen einen neuen Blick auf das traditionelle Gegenüber von konservativ und progressiv, von Modernisierung und Bewahrung zuläßt. Innovationskraft aus der urbanen Qualität gewachsener, geschichtsbewußter, vitaler Städte heraus - könnte das nicht die Alternative zu einer eindimensionalen Modernisierung unserer Städte sein, der bei all ihrer Funktionsteilung in Arbeiten und Wohnen, in arm und reich, in kulturell ethnische Gruppen - bei all dieser Entmischung - die soziale, künstlerische und auch politische Kreativität abhanden kommt.

Innovation ist nicht nur ein wirtschaftlicher und nicht nur ein technischer Prozeß. Innovation ist vor allem ein soziales Phänomen, in dem die Kreativität von Einzelpersonen und Gesellschaften, ihre Bedürfnisse und Wünsche zum Ausdruck kommen. Zweckbestimmung, Folgen und Rahmenbedingungen von Innovationen sind daher eng mit dem sozialen Klima verknüpft, in dem sie entstehen. Geschichte, Kultur, Bildung, politische, institutionelle und wirtschaftliche Strukturen bestimmen letztendlich die Fähigkeit, Neuerungen hervorzu- bringen und zu adaptieren, erfolgreich zu nutzen und vor allem zu akzeptieren.

Wo also sind Innovationen eher zu erwarten als in urbanen, vitalen Städten? Diese Innovationen gelingen nur, wenn das Spannungsverhältnis von Stadt und Region institutionell aufgegriffen wird. Die klassische Arbeitsteilung von Stadt und Umland funktioniert schon längst nicht mehr.

Die Regionen sind die Kraftfelder der Zukunft. Nicht die Nationen, die Regionen mit selbstbewußten Städten, kooperationsfähige Regionen und kooperationsfähige Städte sind die Schlüsselbegriffe einer künftigen europäischen „Innen“-politik.

Innovation lebt von neuen Verbindungen, vom Austausch und von der Gegenüberstellung, von Interaktionen. Innovation ist also ein kollektiver Prozeß, an dem nach und nach immer mehr Partner beteiligt werden müssen.

Hier gilt es anzusetzen - und dies ist die eigentliche Aufgabe der Städtenetze. Wir brauchen Partner, Mitstreiter, ein Gesprächsklima über die Chancen, die in unseren Städten liegen. Ein Klima gemeinsamen Unternehmens, mit dem wir deutlich machen wollen, daß die europäische Stadt, so wie sie gewachsen ist, einer der wichtigsten europäischen Standortfaktoren ist.

Man muß kein Prophet sein, um zu sehen, daß der Standort Mitteleuropa bei realistischer Betrachtung im Vergleich zu osteuropäischen oder südostasiatischen Produktionsstandorten immer dann weniger konkurrenzfähig ist, wenn die Lohnkosten entscheidend sind. Auch dann, wenn es gelingen sollte, die Lohnkosten und die Lohnnebenkosten deutlich zu senken, wird auf diesem Feld für absehbare Zeit ein strukturelles Ungleichgewicht bleiben. Unsere Chance besteht vielmehr in der Kombination von Qualifikation und Organisation mit der Verwendung von Wissen und der Attraktivität von Standorten.

Eine weitsichtige Standortkultur muß alle und nicht nur einige wenige Umstände berücksichtigen, die notwendig und vorteilhaft für einen bestimmten Raum sind. Dazu gehören sicher ökonomische, fiskalische, aber auch kulturelle, soziale und ökologische Faktoren. Dazu gehört auch - immer wichtiger werdend - die urbane Attraktivität eines Standortes als Kultur- und Lebensraum.

Unsere Regionen und Städte werden sich auf dem Weltmarkt nur behaupten können, wenn wir qualitativ gut integrierte Wirtschafts- und Kulturräume von hoher Attraktivität schaffen. Wir brauchen daher kreative Milieus mit kreativen Anstößen, mit geistigen Impulsen in vitalen Städten. Und wir brauchen das Zusammenwirken kreativer Städte, kreativer Köpfe über nationale Grenzen hinweg.

Hier in Graz, in dem hiesigen Internationalen Städteforum, befindet sich das Herz nicht nur eines der ältesten, sondern auch eines der erfolgreichsten Städtenetze in Europa.

Ich erinnere mich mit großem Vergnügen an unseren gemeinsamen Kongreß zur Zukunft der Stadt, den das ISG und das Land Nordrhein-Westfalen im letzten Sommer in Essen durchgeführt haben. Diese Veranstaltung hat - weit über die Arbeitsfelder der traditionellen Stadtplanung hinaus - wichtige Impulse in Richtung Urbanität und langfristige Verantwortung für unsere Städte ausgelöst.

Man merkt die Resonanz im nachhinein fast wellenförmig aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Kultur, Sozialleben, und ich möchte mich ganz herzlich dafür bedanken, daß es möglich war, mit dem Internationalen Städteforum Graz diesen Kongreß durchzuführen. Man kann nicht messen, welche tatsächlichen Resultate eine solche Veranstaltung

Die Regionen sind die Kraftfelder der Zukunft. Nicht die Nationen, die Regionen mit selbstbewußten Städten sind die Schlüsselbegriffe einer künftigen europäischen „Innen“-politik.

hat, aber man kann an der Häufigkeit und der Intensität der Gespräche danach und vor allem an der unterschiedlichen Provenienz der Gesprächsteilnehmer erkennen, daß so etwas wie ein kleiner Impuls für Lebensqualität, Stadtkultur und städtische Zivilisation ausgelöst worden ist. Vielen Dank dafür!

Der große Leitfaden dieses Kongresses war die folgende Fragestellung - daß nämlich der Übergang in das nächste Jahrtausend wesentlich durch ein bisher so nicht gekanntes Spannungsverhältnis geprägt werden wird: Das Durchschlagen von Globalisierungstrends in Wirtschaft, Konsum, Freizeitverhalten, Weltbildern, Lebensstilen und Kultur auf der einen und die Festigung oder Neudefinition regionaler und lokaler Identitäten auf der anderen Seite. Dieses Widersprechen globaler Entwicklungen und lokaler Identitäten muß zum Thema der nächsten Jahre gemacht werden.

Hier haben die historischen Stadtkerne in Europa eine besondere Verantwortung. Sie, die alten europäischen Städte, wissen, was Orientierungs- und Identifikationspunkte sind, was Heimat ist, die ein unverwechselbares, nicht austauschbares räumliches Gesicht hat. Sie wissen, was soziale Kommunikation und Integration bedeutet. Sie wissen, was es heißt, auch in sozialer Hinsicht eine Stadtgesellschaft nicht auseinanderbrechen zu lassen. Sie wissen, was es heißt, mit den Zeugnissen der Geschichte zu leben, und sie wissen, was es heißt, auch neue Baukultur zu realisieren.

Für die 35 nordrhein-westfälischen historischen Stadtkerne, aber auch für die nordrhein-westfälische Landesregierung möchte ich Ihnen anbieten, unsere bisher so angenehme und ich denke auch erfolgreiche Kooperation fortzusetzen und zu vertiefen. Vor allem, indem wir gemeinsam in die EU-Kommission und in das Parlament der Europäischen Union den leitenden Gedanken unserer Zusammenarbeit hineinbringen, die städtische Verantwortung zwischen Geschichte und Zukunft.

Brüssel braucht die Innovationskraft, die aus urbanen Städten kommt. Die Europäische Kommission will und wird verstärkt Städtenetze fördern. Sie braucht solche Netze, um städtische Prozesse beeinflussen zu können, und ich hielte es für aussichtsreich, wenn wir gemeinsam - und vielleicht auch noch mit anderen - diesen Weg gehen, und wenn die erfahrene 20jährige Mutter ISG die kleine Tochter der Arbeitsgemeinschaft der Historischen Stadtkerne von Nordrhein-Westfalen dabei an die Hand nimmt. Dies wäre mein Wunsch und das ist meine Gratulation für die charmante „Jubilarin Internationales Städteforum Graz“.

Dr. Wolfgang Roters ist Ministerialdirigent im Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen.

The Towns of Europe need Community Spirit

Festive speech on the occasion of the 20th anniversary of the ISG

We are celebrating the 20th anniversary of a young mother. The International Town Forum Graz is now 20 years young, and we are happy to celebrate this wonderful anniversary with one of the most important, if not *the* most important, mother of European city networks. Today everybody is talking about „European city networks“: they are promoted by the European Union, and all over Europe we are witnessing the forging of links between towns, the setting up of working groups, the initiation of more or less loose types of cooperation between European towns - and I think this is a good thing. I will come back to this point later.

Not everybody knows that the International Town Forum here in Graz is the heart of not only one of the oldest, but also of one of the most successful European city networks. Of course, there are many criteria to judge success by. But if success is measured by the number of people trying to follow the example set by the ISG, its founders certainly have good reason to be proud: As a relative newcomer to this circle, I would like to congratulate you most cordially on this achievement. Although I have personally experienced the many difficulties of international cooperation, every day I am getting more convinced of the importance of creating and strengthening city networks across national borders.

From the German point of view it certainly has to be said that the International Town Forum Graz has attracted more attention and commanded more respect for its transnational, concrete efforts in favour of the preservation and soft development of historically evolved towns than any other network in Europe.

And today the ISG, the mother of European city networks, is just as active as ever before. This is hardly surprising, because life really only begins at 20.

The International Town Forum Graz will need this strength and vitality in the years to come because our common goal – the careful and responsible development of historically evolved towns to meet the various requirements of the 21st century – faces a serious test.

The big United Nations conference on long-term town development “Habitat II” in Istanbul has certainly left a lasting impression. All over the world, the town as an expression of civilization is facing momentous challenges.

The large metropolises are on the brink of explosion, not just regarding the rise in population, the ever increasing surface area and the dwindling of resources, but also social tensions, governability, civility and urbanity. Every year, Sao Paulo’s population grows by half a million (twice the entire population of Graz). The horror of the megalopolis scenario in Hispanic America, South East Asia or India touches us all.

But even in central Europe, we are observing a dramatic process of deurbanization. The major economic trends are towards global uniformity, the breaking up of urban functions and large-scale segregation. The structure of our towns is carved up into areas for living, working, relaxation and traffic. At the same time, social tension is mounting.

You do not have to go to Paris and its banlieue to recognize that we are about to import the Third World into our towns, without even having found accepted rules to deal with social tensions, ethnic and religious differences.

Of course I am prepared to admit that there are impressive and shining examples of urbanity and urban civilization, of vitality in the town, of cultural life, of urban tolerance across cultures, of towns of short distances, of urban compaction, of a mix of uses, of overcoming transport problems, of the individuality of urban structures. But we should not fool ourselves: these tend to be the exception rather than the rule. We are in the midst of a process of urban development which allows us to create living spaces outside the evolved structures.

In the past, trade, leisure and entertainment followed the resident population, settling in towns or areas where people with spending power lived. Today enterprises lure the consumers to their own site: large-scale shopping centres on a green field, adventure and theme parks outside the town, in most cases located at the intersection of several motorways, office blocks and conference centres at the airport etc.

Big international groups are developing entire areas from scratch, without giving them time to grow slowly, to mature. Little or no consideration is given to creating a suitable mix of spaces for working, living and leisure. Instead, these multinational companies build monotonous business centres, monotonous office complexes and monotonous residential areas, suitable only for their particular purpose, but lacking the character of a genuine urban organism.



Hier geht es wohl um das ISG: Ministerialdirigent Roters, Vizebürgermeisterin Feldgrill, Präsident Jungwirth und Prof. Mayr.

This discovery is anything but new. Quite to the contrary, it is an almost universally known fact amongst town developers and planners. Therefore the decisive question is not what the towns of the future will look like – if we analyse the present trends, we get a pretty good idea. It all depends on the powers we can mobilize to channel and control these trends to ensure we will be able to live in our towns in the long term, from the social and cultural point of view.

This calls for innovation. However, innovation does not come by itself. By its very nature, it is a departure from routines. This is why innovation is often bitterly resented, why so many obstacles are put in its way. The Commission of the European Union considers it a big challenge to develop a culture of innovation in European society.

Let us take them by their word, in our capacity as specialists in the field of combining tradition and innovation, preservation and innovation, with our unique understanding of the traditional contrast between conservative and progressive, modernization and preservation. The strength of innovation – emanating from living towns, a product of urban quality, with a sense of history. As an alternative to a one-dimensional modernization of our towns, set to lose the social, artistic and political creativity in spite of the structural segregation, the functional division into working and living spaces, into rich and poor, into ethnic groups.

Innovation is not just an economic and not just a technical process. Innovation is above all a social phenomenon, expressing the creativity of individuals and societies. The purpose, consequences and boundary conditions of innovation therefore depend very much on the social background from whence they come. History, culture, education, political, institutional and economic structures determine the ability to produce, adapt, use and above all accept innovation.

Brüssel braucht die Innovationskraft, die aus urbanen Städten kommt. Die Europäische Kommission will und wird Städtetze fördern. Sie braucht solche Netze, um städtische Prozesse beeinflussen zu können.



Sie sind mit Idealismus für das Städteforum tätig: Die Rechnungsprüfer Direktor Dr. Herbert Thoman und Mag. Wilfried Tölly.



Tauschen Erinnerungen aus: Ministerialrat a.D. Melichar und der langjährige Chefredakteur der KLEINEN ZEITUNG, Dr. Csoklich.



Nach der Premiere der GRAZ VISION: Präsident Prof. Herberstein, Dr. Hohmann, Dr. Scheucher, Senatsrat Dr. Kasper.

What, therefore, could provide a better breeding ground for innovation than vital towns with urban surroundings? Innovation can only work if institutions address the tension between town and region. The classical division of labour between the town and the surrounding areas stopped working a long time ago.

Regions are our sources of strength for the future. Not nations, but regions with ambitious towns, regions and towns prepared to cooperate are the key of a future European "domestic" policy. Innovation is the product of new links, of exchanges and comparisons, of interaction. Thus, innovation is a collective process, relying on the participation of an increasing number of partners.

This is where we must start, this is the real task of city networks. We need partners, associates, an atmosphere of discussion to lay bare the hidden potentials of our towns. A joint venture atmosphere where we emphasize that the European town, the way it has grown, is one of the most important factors to favour Europe as a centre of trade and industry.

It doesn't take a prophet to understand that central European locations, compared to locations in Eastern Europe and South-East Asia, have little attraction if the costs of labour are taken as the decisive factor. Even if the costs of labour and ancillary wage costs could be reduced dramatically, Europe would still be at a competitive disadvantage in this area for some time to come. Our opportunities lie in the combination of qualification and organization, using the know-how and the attractiveness of our cities.

A long-term culture for a location must consider every aspect of relevance for a certain area, not just a few. This includes economic, fiscal, but also cultural, social and ecological factors. This includes – increasingly – the urban attraction of a location as a space for cultural activity and living.

Our regions and towns will only hold their ground on the global market if we create high quality, integrated economic and cultural areas offering a high degree of attraction. To achieve this we need a creative atmosphere in towns which are alive and kicking, providing food for thought and bubbling with new ideas. And we need the cooperation of creative towns, of creative minds across national borders.

It is with pleasure that I remember our conference on the future of the town, organized last summer by the International Town Forum Graz and the German *land* of North Rhine Westphalia in Essen. This event was a genuine brainstorming session to develop new ideas in the fields of urbanity and long-term responsibility for our towns, reaching far beyond the traditional confines of town planning.

We can still feel the response – coming almost in waves – from the areas of politics, economy, culture and social life, and I would like to take this opportunity to thank the International Town Forum Graz most cordially for allowing me to organize this conference with them. Of course, it is impossible to measure the actual results of such an event, but the frequency and intensity of the discussions in the wake of the event and above all the different origins of the participants indicate that this conference has really triggered a thorough search for quality of life, urban culture and urban civilization. Thank you very much!

The conference addressed the question to what extent the transition into the next millennium will be influenced by a hitherto largely unknown conflict between globalization in economy, consumption, leisure, ideals, lifestyles and culture on the one hand and the consolidation or redefinition of regional and local identities on the other hand. This tension between global developments and local identities must be the topic of choice for the years to come.

This is where the historical town centres of Europe have a special responsibility. They, the old European towns, know the points of reference and identification, they know that home is a unique, irreplaceable set of references in a predefined space. They know the meaning of social communication and integration. They know what it means to prevent an urban fabric from disintegrating, with all its social consequences. They know what it means to live with the witnesses of history and they know what it means to introduce a new building culture.

On behalf of the 35 historical town centres of North Rhine Westphalia, but also on behalf of the government of North Rhine Westphalia I propose that we continue and intensify our pleasant and, I believe, successful cooperation. Especially by presenting our ideas of cooperation – urban responsibility between history and the future – before



Prominente Gäste aus der Schweiz: Stadtrat a.D. Werner Pillmeier, Stadtpräsident DI Werner Schnieper mit Gattin Maria.

Fotos: Stefan Amsüss

Die historischen Stadtkerne Europas haben eine besondere Verantwortung. Sie, die alten europäischen Städte wissen, was Orientierungs- und Identifikationspunkte sind, was Heimat ist, die ein unverwechselbares, nicht austauschbares räumliches Gesicht hat.

the Commission of the European Communities and the Parliament of the European Union.

Brussels needs innovation from urban towns. The European Commission wants to and will increasingly promote city networks. It needs such networks to influence processes in the towns, and I believe that a promising future lies ahead of us if we choose this way, if the experienced, 20 year old mother ISG takes its little daughter, the Working Group of Historical Town Centres of North Rhine Westphalia, by the hand to guide it on the way. This is my wish and my congratulation to the charming mother, the International Town Forum of Graz.

Dr. Wolfgang Roters is secretary at ministerial level in the Ministry of Town Development, Culture and Sports of the land of North Rhine Westphalia.



Im repräsentativen Foyer des Minoritensaales hatten Dr. Hohmann und DI Polz eine Ausstellung über Altstadtarbeit und Leistungen der „Schule der Grazer Architektur“ aufgebaut.



Aufmerksam registrierten die Festgäste das Programm. Kulturstadtrat Strobl (Zweiter von rechts) gab die Einführung zur GRAZ VISION. - Nebenan. Gute Zusammenarbeit: Präsident Mayr, Ministerialdirigent Roters, Diplombjurist Kramberger.



Ein Fest für das Städteforum



Das ISG ist seit kurzem auch im Internet, die Aufgaben nehmen enorm zu. ISG-Sekretärin Loibner und Mag. Fink kümmern sich um viele Kontakte mit Städten, Gemeinden und Institutionen.

Wie doch die Zeit vergeht. Es ist kaum zu glauben und dennoch wahr: Das Internationale Städteforum Graz (ISG) besteht seit dem 18. Februar 1976, also schon zwei Jahrzehnte. Dem Anlaß gemäß haben wir am Dienstag, 14. Mai 1996 zum Jubiläum „20 Jahre Städteforum“ geladen.

Mit Dank dürfen wir feststellen, daß uns zahlreiche Gäste aus dem In- und Ausland Anerkennung für den würdigen Verlauf des Festaktes ausgesprochen haben. Der traditionsreiche Barocksaal des Minoritenzentrums bildete dafür die optimale Kulisse. In seiner Begrüßungsansprache erinnerte Präsident Max Mayr an den „1. Internationalen Altstadtkongreß“ 1974 in diesem Ambiente sowie an manche wichtige Stationen der Aufbauphase. (Beachten Sie bitte die Seiten 8-9).

Bürgermeister Alfred Stingl plädierte für Jazz als musikalische „Untermalung“. Das Ensemble U.N.I JAZZ BAND Graz, Leitung Hochschulprofessor Kerschbaumer, sorgte für mitreißende Stimmung.

Die Bedeutung des Erfahrungsaustausches in Fragen der Stadterhaltung und -entwicklung hob Stadtrat Peter Weinmeister hervor. Er gehört zu den ISG-Pionieren. Daß sich Graz als Zentrum und Drehscheibe im Südosten Europas positionieren will und kann, betonte Vizebürgermeisterin Ruth Feldgrill, die beim Kongreß „Die Stadt der Zukunft“ in Essen sowohl die steirische Metropole als auch das Städteforum exzellent vertreten hatte. Bürgermeister Alfred Stingl, der zu den „Architekten des ISG“ zählt, verwies einmal mehr auf die Pflicht und die Chance, durch echte Nachbarschaft für Aufwärtsentwicklung, Versöhnung und Frieden zu sorgen.

Ein Plädoyer für Zusammenarbeit über Grenzen hinweg hielt auch Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic, die schon in ihren früheren Funktionen Impulse für Nachbarschaftshilfe und Solidarität gesetzt



hat. Daß sie in der Nachfolge von Landeshauptmann Dr. Josef Krainer nun auch im Präsidium des Städteforums mitwirken wird, ist ein Beweis des Vertrauens.

Der Präsident der Internationalen Gesellschaft für Stadtgestaltung (Wien), Ministerialrat Leopold Melichar, der als Kulturattaché in Moskau und als Direktor des Kulturinstituts in Zagreb viele Verbindungen knüpfte, überbrachte die Wünsche seiner Institution, die ebenfalls seit 20 Jahren besteht. Ein Schwerpunkt dieser Gesellschaft ist die Organisation von Studienreisen zu bedeutenden Zeugnissen der Baukultur. Diplomjurist Rajko Kramberger (Marburg), ein Brückenbauer von der Drau zur Mur, von Slowenien zur Steiermark, nannte als Frucht der Kontakte Maribor - Graz die Revitalisierung „seiner“ Stadt, speziell des Ensembles „Am Lent“.

Der Abschiedsgruß von Stadtrat a.D. Werner Pillmeier (St. Gallen), der von Anfang an auf den Erfolg des Städteforums setzte, bezeugt, daß die Achse Schweiz - Österreich große Bedeutung hatte und hat, auch im Hinblick auf die Ostöffnung. Sein Nachfolger im Präsidium des ISG, Stadtvizepräsident und Stadtrat Werner Schnieper, Luzern, wurde im Einvernehmen mit dem Schweizerischen Städteverband in das Präsidium berufen. Er bekundete seine Einsatzbereitschaft für die Anliegen des Städteforums und nützte den Besuch auch zu einem intensiven Studium der Grazer Probleme.

Die internationale Wertschätzung für das Städteforum wurde deutlich, als Max Mayr auf die zahlreichen Grußbotschaften aus Ost und West, Nord und Süd hinwies, die wir auf den Seiten 10 - 11 publizieren.

Die Einführung zur „GRAZ VISION - Erhaltung und Revitalisierung eines historischen Zentrums“ hielt Kulturstadtrat Helmut Strobl. Weil der Gestalter der Show, Dr. Andreas Scheucher, Mediziner ist, entwickelte Stadtrat Strobl treffende Vergleiche, die Heiterkeit und Beifall auslösten. Die Dia-Schau besonderer Art fand rundum Anerkennung, von den traumhaft schönen Scheucher-Dias bis zur Suche von drei Studenten „nach ihrer Stadt“ (Seite 10).

Präsident Mayr bedankte sich bei den Wegbegleitern, ehe er einige Perspektiven zur Weiterarbeit darlegte. Die Europahymne, mitreißend dargeboten von der U.N.I. JAZZ BAND Graz mit Hochschulprofessor Franz Kerschbaumer, wurde zu einem Appell für die Einigung der Völker unseres Kontinents.

Perspektiven

1. Wir werden uns weiterhin für Schönheit und Lebensqualität einsetzen. Gegen den Verlust der Mitte, gegen den Abfluß von Wirtschaftskraft, der an unseren städtischen Zentren nagt, gegen die Unwirtlichkeit, von der viele Städte in den ehemaligen KP-Staaten besonders betroffen sind.
2. Wir werden nicht vergessen daß sich viele alte Industriegebiete in einer tiefen Krise befinden und nach neuen Funktionen Ausschau halten. Wir wissen aber auch, daß der ländliche Raum bei der revolutionären Entwicklung der Telekommunikation nicht zum Hinterland werden darf.



3. Wir werden mit Nachdruck darauf verweisen, daß durch Revitalisierung viele Arbeitsplätze geschaffen und gesichert werden können.

Alles in allem: Wir werden die Augen offen halten und dort mit Bewußtseinsbildung nachhelfen, wo es nottut. Das haben wir in den ersten 20 Jahren angestrebt, diesen Dienst wollen wir weiterhin anbieten - für eine friedliche Entwicklung, für ganz Europa und darüber hinaus.

Im Barocksaal des Minoritenzentrums gab es schon 1974 den ersten Altstadtkongreß. Auch diesmal faszinierte das Ambiente die Gäste aus Nah und Fern. Bürgermeister Alfred Stingl rief zu Solidarität und Versöhnung der Völker auf.



Bei der jüngsten Vorstandssitzung konnte Geschäftsführer und Kassier Wolfgang Popelka (im Bild nebenan) auf viele erfolgreiche Aktivitäten des Städteforums verweisen.



Dem langjährigen Mitarbeiter im ISG, Oberbaurat DI Hans-Jürgen Polz, wurde Dank für seinen großen Einsatz ausgesprochen.



Dank

Nach 20 Jahren Städteforum-Arbeit gilt es vielen zu danken.

Die Bundesregierung hat das ISG bei Kongressen unterstützt, das Land Steiermark und die Stadt Graz sind die eigentlichen Förderer. Besondere Zuwendungen erhielten wir von den weiteren Gründungsmitgliedern, der Raiffeisenlandesbank Steiermark, der Steiermärkischen Bank- und Sparkassen AG und der HYPO- Landesbank Steiermark. Kräftigen Applaus verdienen unsere treuen Mitglieder und ganz speziell jene Städte, Institutionen und Unternehmen, die es uns durch Werbeeinschaltungen ermöglichen, das ISG-MAGAZIN zeitgemäß zu gestalten. Es erreicht viermal im Jahr 3500 Multiplikatoren in 26 Ländern, bei Kongressen sogar 5000.

Großer Dank gebührt auch Mag. Wilfried Tölly von der „Steiermärkischen“ und Direktor Dr. Herbert Thomann von der Raiffeisenlandesbank. Sie sind als Rechnungsprüfer engagiert tätig und üben ihre wichtige Funktion seit langem ehrenamtlich aus. Hervorzuheben sind drei Männer, die sich um das Städteforum in außerordentlicher Weise verdient gemacht haben und die bei der Generalversammlung zu Mitgliedern des Ehrenpräsidiums ernannt wurden:

Stadtrat a.D. Werner Pillmeier aus St. Gallen. Ihm haben wir für vielfältigen Einsatz zu danken, für seine Pionierleistung, seine Unterstützung und seine Ideen.

Altlandeshauptmann Dr. Josef Krainer. Er hat durch viele Jahre mit allem Wohlwollen für die Weiterentwicklung des Städteforums gesorgt.

Dr. Otto C. Carlsson (Bremen), langjähriger Vizepräsident von EUROPA NOSTRA. Er war ein treuer Mitkämpfer und Mitdenker.

Auch dem Team des Städteforums ist Anerkennung und Dank auszusprechen.

Direktor Wolfgang Popelka gehört zu den Männern der ersten Stunde, er hat schon zum Erfolg des Altstadtkongresses 1974 maßgeblich beigetragen und wirkt seit 20 Jahren neben seinem Hauptberuf im Kulturamt als Geschäftsführer und Kassier. Wegen der wachsenden beruflichen Aufgaben hat er jetzt den Geschäftsführer zurückgelegt.

Diese Funktion, bisher stellvertretend ausgeübt, übernahm DI Dr. Hasso Hohmann. Seine Arbeitsgebiete bei der Stadt Graz, in der Altstadtkommission usw. sind umfangreich, sein Herz gehört auch der Stadtarchäologie, den EUROPA NOSTRA-Wettbewerben und der ARGE Europapreisträgerstädte.

Mag. Wolfgang J. Fink wirkt als Assistent des ISG. Zu seinen vielfältigen Aktivitäten gehört der Einsatz für das ISG-MAGAZIN in Zusammenarbeit mit dem Grafiker Siegfried Kerstein. Außerdem betreibt er mit Engagement die zahlreichen Kontakte zu Städten, Gemeinden und Institutionen. Die ISG-Sekretärin Anna Loibner bewältigt mit Kompetenz, Ordnungssinn und Fleiß ein Übermaß an Aufgaben und ist auch mit den neuesten Entwicklungen im EDV-Bereich vertraut. Ihr obliegt zudem die Verwaltung von über 5000 Adressen samt ungezählten Änderungen auf den letzten Stand.

Herta Maria Mayr war von Beginn an in die Aufgaben des Städteforums involviert. Seit einigen Jahren ist sie als ständige Mitarbeiterin tätig.

Was bisher geschah ...

Ausgangspunkt für die Gründung des Städteforums war die Aktion „Rettet die Grazer Altstadt“, Start Ende September 1972. Mit 107.571 Unterschriften aus 44 Ländern erregte die Kampagne weltweites Aufsehen. Die vier großen Ziele, proklamiert von der KLEINEN ZEITUNG, unterstützt von Südost-Tagespost, Neue Zeit und ORF-Landesstudio Steiermark, sind heute noch gültig und erstrebenswert:

- **Schutz und Pflege der wertvollen Bausubstanz**
- **Schaffung von Fußgängerzonen (Platz für Menschen)**
- **Bau von Parkgaragen am Rande der City (Platz für Autos)**
- **Verbesserung des Öffentlichen Verkehrs**

Ein Aktionskomitee unter dem Vorsitz von Univ. Prof. Dr. Hanns Koren trat mit einer Kundgebung im Grazer Landhaushof im Dezember 1972 an die Öffentlichkeit und sorgte fortan für die Durchsetzung dieser Forderungen.

Der erste Kongreß in Graz, 19. bis 21. September 1974, zeigte unter dem Motto „Lebensraum Altstadt“ die Notwendigkeit, den internationalen Erfahrungsaustausch zu intensivieren.

Im Sommer 1975 fuhr Max Mayr nach Krens, um mit Lord Duncan Sandys, Präsident von EUROPA NOSTRA, die Schaffung eines Forums historischer Städte und Gemeinden zu besprechen. Bald darauf besuchte Lord Sandys die steirische Landeshauptstadt. Beim Abschlußkongreß des Denkmalschutzjahres (September 1975), entschieden sich die Delegierten über Antrag von Lord Sandys für Graz als Sitz des Städteforums.

Bei der Gründung am 18. Februar 1976 wurde Kulturstadtrat Dr. Heinz Pammer zum Präsidenten gewählt. Als Vizepräsidenten fungierten Dr. Kurt Rischka, PRO AUSTRIA NOSTRA, Wien, und Max Mayr. Nach dem Tod von Stadtrat Pammer am 26. Oktober 1986, wählte die Generalversammlung im Februar 1987 Prof. Max Mayr zum Nachfolger.

Trends und Perspektiven

Allen Verantwortungsträgern im Vorstand war von Anfang an klar, daß es im ISG darum gehen müsse, die großen Trends zu erkennen und bei Kongressen, Symposien usw. Perspektiven und Maßnahmen für ein gezieltes Handeln zu entwickeln. Hier eine Kurzbilanz:

Fünf Kongresse für Altstadt und Baukultur

Lebensraum Altstadt (1974). Tendenz: Spitzhacke halt! Schluß mit „Betonbomben“ auf die Altstädte. Resümee: „Proklamation von Graz“, erarbeitet mit Planungsstadtrat Erich Edegger, dem späteren Vizebürgermeister.

Lebensraum Europa (1984). Verstärkung der Kontakte, vor allem mit dem Osten. Neue Aufgaben! Außer Schutz und Revitalisierung der historischen Zentren auch Umnutzung alter Industriegebiete und optimale Landentwicklung.

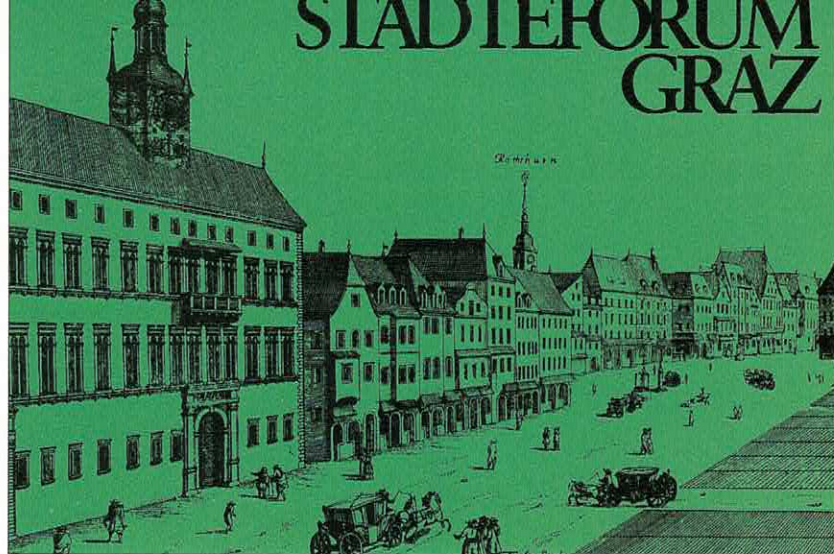
Ersticken unsere Städte im Verkehr (1990). Das GRAZER MEMORANDUM für eine menschen- und stadtgerechte Verkehrspolitik wurde in sieben Sprachen übersetzt und löste zahlreiche Impulse aus.

Wiederaufbau nach Krieg und Erdbeben (1993). Bürgermeister Alfred Stingl und Kulturstadtrat Helmut Strobl setzten damit zum Europäischen Kulturmonat der Stadt Graz ein Signal. Die GRAZER EMPFEHLUNGEN für den Wiederaufbau (Reconstruction) haben im Hinblick auf das Kriegsende im ehemaligen Jugoslawien hohe Aktualität.

Die Stadt der Zukunft (1995). Der 5. Kongreß, der in Essen rund 600 Teilnehmer vereinte, wurde in Partnerschaft mit dem Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport in Düsseldorf und der Arbeitsgemeinschaft Historischer Städte in Nordrhein-Westfalen zu einem großen Erfolg.

Symposien: In der Schweiz ging es im Herbst 1985 um „Wohnen in der Altstadt“ (Rundreise St. Gallen, Winterthur, Luzern, Schaffhausen). In Pécs wurde im Sommer 1986 das Thema „Leben, Wohnen, Verkehr in historischen Zentren“ behandelt. Über „Kommunikation im städtischen Raum und Maßnahmen zu seiner Humanisierung“ wurde im Juni 1995 in Bratislava (Preßburg) beraten.

20 Jahre Internationales Städteforum Graz



Besondere Aktivitäten

Jahr der Ortsbildpflege und -gestaltung in der Steiermark (1981/82).

Mehr Grün! Baumpflanzungen zum Nationalfeiertag, Herausgabe des „Grünen Mandlkalenders“.

Rettung von Industriedenkmalern. Einige Beispiele: Initiativen für die steirische Eisenstraße und den berühmten Sender Dobl bei Graz. Präsentation vorbildlicher Umnutzungen der Zeche Zollverein in Essen.

Qualitätsvolles neues Bauen in alter Umgebung. Dazu zwei Ausgaben der ISG-NACHRICHTEN und weitere Beiträge zu „Baukunst im Spannungsfeld von alt und neu“.

Dorferneuerung und Landentwicklung. Massive Unterstützung der Landkampagne des Europarates (1987/88). Tagung über „Landphilosophie“ in Graz am 25. Oktober 1988. Erste TV-Sendung „Land in Sicht“ im Zusammenwirken mit NRBg. Dr. Sixtus Lanner. Von da an wurden hochaktuelle Landthemen mit dem Schwerpunkt Telekommunikation Jahr für Jahr von ORF und 3sat ausgestrahlt.

Einsatz für Denkmalschutz. Mitwirkung am internationalen Symposium „Denkmalpflege und Tourismus“ in Trier (1986). - Aufrufe zum Schutz bedeutender Ensembles, z.B. für die Erhaltung der Hofstallungen des Bernhard Fischer von Erlach, jetzt Wiener Museumsquartier (Beiträge seit 1991). - Appell an die Österreichische Bundesregierung zur besseren Dotierung von Denkmalschutz und Denkmalpflege im Herbst 1995. Langjährige Erfahrungen zeigen: Revitalisierung, bzw. Altbausanierung schaffen und sichern Arbeitsplätze, beleben verschiedene Bereiche der Wirtschaft.

ISG-Nachrichten und ISG-Magazin

Ein wichtiges Mittel für den Erfahrungsaustausch ist das Periodikum des Städteforums. Die ISG-NACHRICHTEN gibt es seit Anfang 1981. Mit der Umstellung auf ein neues Logo und ein neues Design heißt die Publikation ab Jahresbeginn 1995 ISG-MAGAZIN. Es erreicht viermal jährlich über 3.500 Multiplikatoren in 26 Ländern, bei Kongressen 5.000 Interessenten.

Zusätzliche Aufgaben

Das ISG ist seit 1987 über Vorschlag des Europarates das ständige Sekretariat der Arbeitsgemeinschaft der 51 Europapreisträgerstädte. Dieser „Club“ umfaßt jene Städte, die die höchste Auszeichnung aus Straßburg besitzen.

Das ISG ist auch Dokumentationszentrum der EUROPA NOSTRA-Wettbewerbe. Dafür gibt es in Graz ein Spezial-Archiv mit wertvollen Foto- und Textunterlagen.

Das ISG leistet seit Jahren Informationsarbeit für die europäische Integration. Es entwickelt vielfältige Kontakte mit dem Ziel, das friedliche Zusammenleben der Völker zu fördern.

Das ISG setzt sich für die Grazer Kulturachse und die Aufwertung des Schloßberges ein. Es geschieht im Zusammenwirken mit Grazer Entscheidungsträgern und dem Staatskonservator des Großherzogtums Luxemburg, Prof. Dr. Georges Calteux (siehe Seite 19).

In der ersten Publikation des Städteforums scheint auch die „Proklamation von Graz“ auf, die nach dem Abschlußkongreß des Denkmalschutzjahres (1975) im Zusammenwirken mit dem engagierten Vizebürgermeister Erich Edegger entwickelt worden ist.

Das ISG verfügt über Internet- und e-Mail-Anschluß. Im Sinne der weltweiten Vernetzung durch Telekommunikation ist das ISG seit Ende März 1996 im Internet mit drei Informationsseiten in Deutsch und Englisch vertreten. Auch über e-Mail ist das Städteforum zu erreichen.

Das Internationale Städteforum Graz hat derzeit über 400 Mitglieder in 26 Ländern!

Diese Vision ist ein Traum ...

Zum Jubiläum des Städteforums gab es auch die Premiere der Multimedia-Schau „GRAZ VISION - Erhaltung und Revitalisierung eines historischen Zentrums“. Die begeisterte Zustimmung hat uns bewegt, die großartige Mischung aus Bild, Musik und Text als Video anzubieten. Am Zustandekommen der VISION, die Kulturstadtrat Helmut Strobl in Auftrag gab, waren viele Akteure beteiligt. Musik: Reinhard Gruber, Fotografie: Andreas Scheucher, Sprecher: Franz Robert Wagner, Darsteller: Alexandra Doytchinova, Karim Elseroui und Kerstin König, Koordinator: Hasso Hohmann, Idee: Max Mayr. Mitarbeit: Grazer Stadtmuseum, Landesmuseum Joanneum - Abteilung Schloß Eggenberg, Joanneum Research, Hubschrauberflug Leitner, Steiermärkisches Landesarchiv.

Produktion:
Visionas Multimedia Dr. Andreas Scheucher.

Das Video, Dauer rund 20 Minuten, kostet 69 Schilling plus 20 Prozent Mehrwertsteuer und Versandkosten.



Unser Bild: Blick in die Aula der Alten Grazer Universität. Noch lagern hier riesige Bestände des Landesarchivs, doch schon besteht Aussicht, dieses einmalige Ambiente für festliche Anlässe freizubekommen.

Foto: Scheucher



Eine Aufführung des Schönbrunner Schloß-Marionettentheaters - „Die Zauberflöte“ - bildete einen der Höhepunkte des Rahmenprogramms.

Foto: Schönbrunner Schloß-Marionettentheater



EUROPA NOSTRA/IBI zu Besuch in der Österreichischen Nationalbibliothek. V.l.n.r.: Generaldirektor Dr. Hans Marte, Prof. Johann Georg Herberstein und Prinz Henrik von Dänemark. Foto: EUROPRESS

Impressionen von den EUROPA NOSTRA / IBI-Tagungen in Wien

Schutz des kulturellen Erbes in Europa

WOLFGANG J. FINK

Anlässlich der österreichischen Millenniumsfeiern hat AUSTRIA NOSTRA - ein sehr aktives Mitglied von EUROPA NOSTRA / IBI - dazu eingeladen, vom 22. bis 27. April 1996 die EUROPA NOSTRA / IBI-Tagungen in Wien abzuhalten. AUSTRIA NOSTRA war es ein besonderes Anliegen, auch Gästen aus Osteuropa die Teilnahme an dieser Veranstaltung zu ermöglichen.

Die Generalversammlung in der Wirtschaftskammer Österreich bot zunächst einen Rückblick auf die Arbeit des vergangenen Jahres. EUROPA NOSTRA / IBI umfaßt derzeit mehr als 200 Organisationen und etwa 700 Einzelmitglieder, die mit der Erhaltung des kulturellen Erbes befaßt sind. Zur Europäischen Union unterhält die Vereinigung enge Beziehungen, im Europarat genießt sie Beraterstatus.

Prinz Henrik von Dänemark, Präsident von EUROPA NOSTRA / IBI, wies auf die Bedeutung, aber auch auf die Probleme nichtstaatlicher Organisationen hin. Für die EUROPA NOSTRA-Auszeichnungen wird nach dem Ausstieg von AMERICAN EXPRESS ein neuer Generalsponsor gesucht. Jährlich verleiht EUROPA NOSTRA / IBI diese Preise an etwa 40 Projekte, die einen außergewöhnlichen Beitrag zu Denkmalpflege und Landschaftsschutz leisten.

Wiederaufbau

Eine ausführliche Diskussion war dem Wiederaufbau des kulturellen Erbes nach dem Krieg im ehemaligen Jugoslawien gewidmet. Sprecher von UNESCO, Europarat und ICOMOS dokumentierten das Ausmaß der Zerstörungen und erläuterten

den ersten Ansätze zum Wiederaufbau. Einstimmig wurde eine Deklaration verabschiedet, die an die Europäische Union und die UNESCO appelliert, den Wiederaufbau in den Ländern des ehemaligen Jugoslawien zu unterstützen.

Seit mehreren Jahren beschäftigt sich EUROPA NOSTRA / IBI mit einem signifikanten Beispiel der drohenden Zerstörung eines europäischen Kulturerbes - dem Museumsquartier in Wien. Beachten Sie bitte den Beitrag nebenan.

Jugendstil

Im Mittelpunkt des Forums stand das Thema „Art Nouveau, Jugendstil, Sezession - eine europäische Bewegung“. Lester Borley, Generalsekretär von EUROPA NOSTRA / IBI, faßte in seiner Einführung die verschiedenen Ausformungen des Jugendstils in gesamteuropäischer Hinsicht zusammen und verwies auf Jugendstilzentren wie Paris, Nancy, München, Darmstadt, Brüssel und Wien.

Die Hauptreferate wurden von Dr. Christian Witt-Döring (Wien), Janos Gerle (Budapest), Françoise Dierkens-Aubry (Brüssel), Dr. Janis Lejnicks (Riga), Prof. Juan Bassegoda Nonell (Barcelona), Prof. Christian Debize (Nancy) und Prof. Peter Vergo (Colchester) gehalten. Die anschließende Diskussion war vor allem von der Sorge um die Pflege und Erhaltung der Jugendstildenkmäler geprägt.

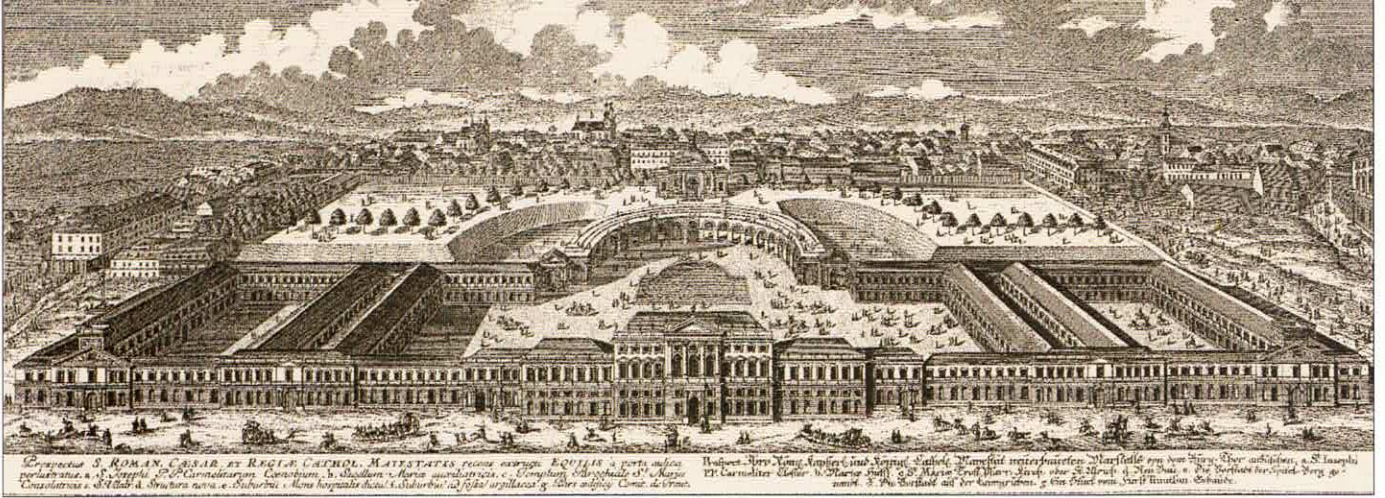
Das Rahmenprogramm umfaßte Besuche des Museums für Angewandte Kunst und der Nationalbibliothek sowie Besichtigungen des Schlosses Belvedere und der Wiener Sezessionsbauten. Exkursionen führten die Teilnehmer in die Wachau, nach Westungarn und in das Burgenland.

Die EUROPA NOSTRA / IBI-Tagungen in Wien stellten neuerlich unter Beweis, wie wichtig die Arbeit von nichtstaatlichen Organisationen zum Schutz des kulturellen Erbes ist. In diesem europäischen Netzwerk kommt EUROPA NOSTRA / IBI eine führende Rolle zu.



Stimmungsvoller Empfang im Schloß Schönbrunn: Die Tagungsteilnehmer waren vom Auftritt der Wiener Sängerknaben begeistert.

Foto: Österreich Werbung



BERNHARD FISCHER VON ERLACH UND DIE HOFSTALLUNGEN

Auf den Spuren von Kaiser Nero

Verkürzte schriftliche Wiedergabe einer frei gesprochenen Wortmeldung des Präsidenten von AUSTRIA NOSTRA, Prof. Johann Georg Herberstein, vor dem Plenum der Generalversammlung von EUROPA NOSTRA am 25. April 1996 in Wien

Ein bedeutungsvolles Bauwerk in Wien ist in Gefahr, in großen Teilen verändert oder völlig zerstört zu werden, das man mit Fug und Recht als europäisches Geschichts- und Kulturerbe bezeichnen kann - ja bezeichnen muß!

Als 1718 Kaiser Karl VI. dem großen Architekten Fischer von Erlach den Auftrag gab, die „Garagen“ - also die Hofstallungen - neu zu bauen, wollte er damit 30 Jahre nach der endgültig letzten Türkenbelagerung Wiens ein Zeichen setzen. Die neuen Hofstallungen, der „Marstall“, sollten von der Anlage und vom Standort her ein Symbol einer neuen Friedens Epoche Europas sein und der Bedeutung des Hauses Österreich auch als Heiliges Römisches Reich gerecht werden.

Fischer von Erlach, der in seiner Jugend an der Freilegung des Nero-Palastes - des „domus aurea neronis“ - arbeitete, nahm bewußt (oder unbewußt) die Anlage dieses Bauwerkes als Vorlage.

Sein Konzept, nach einer von ihm selbst verfertigten Darstellung der Rekonstruktion des „goldenen Hauses“, sah nach seinen Plänen die Großzügigkeit der heutigen Hofstallungen mit repräsentativer Front, weitläufigem Hof, seitlichen Spangen und abschließendem Bogen, wie heute noch zu sehen, vor. Auch wenn erst spätere Architektengenerationen dieses Bauwerk Schritt für Schritt ergänzten, waren doch die durch den jungen Kaiser Franz Josef I. schon in seinem dritten Regierungsjahr 1850 vollendeten Hofstallungen Ausdruck der Größe Österreichs und der Bedeutung Wiens. Sie bilden heute einen wesentlichen Teil des Hofburg-Ensembles.

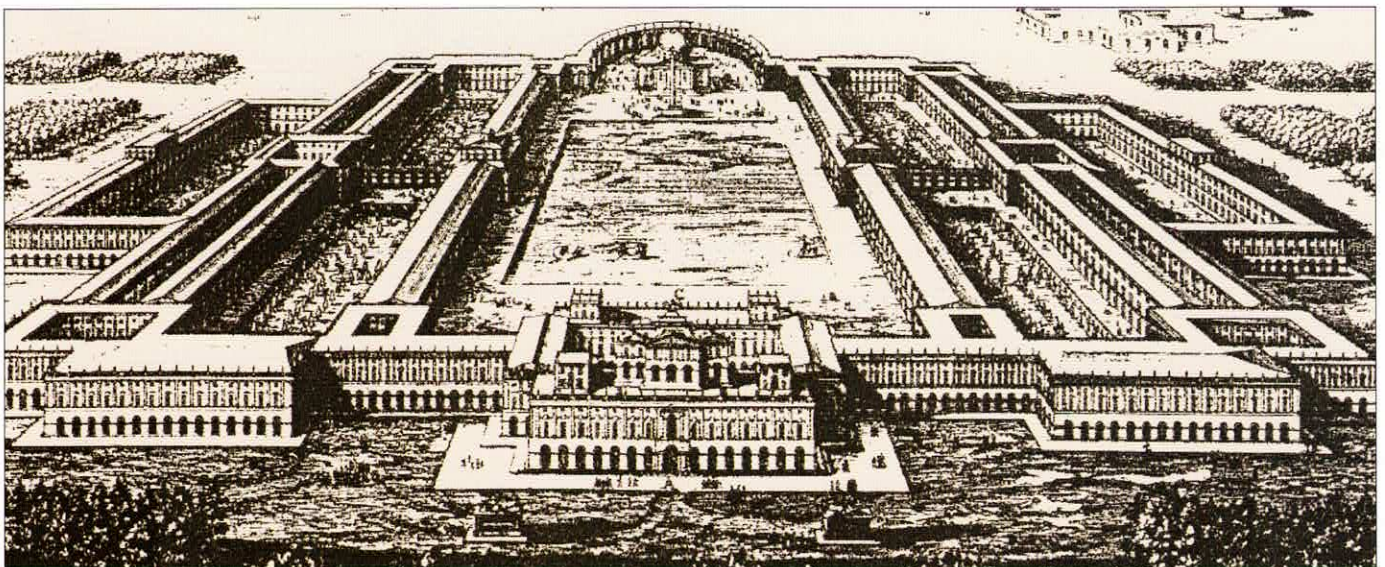
Das im Auftrag des Wissenschafts- und Kulturministeriums 1989 als Teil eines Wettbewerbs von einer Jury preisgekrönte Konzept eines neuen Museumsquartiers der Brüder Ortner sah

erschreckenderweise vor, die historischen Hofstallungen quasi außer Kraft zu setzen und teilweise zu schleifen, um zeitgenössische Architektur unter „Brechung der imperialen Achse“ hineinklotzen zu können. Dieses Projekt war von Anfang an nicht realisierbar.

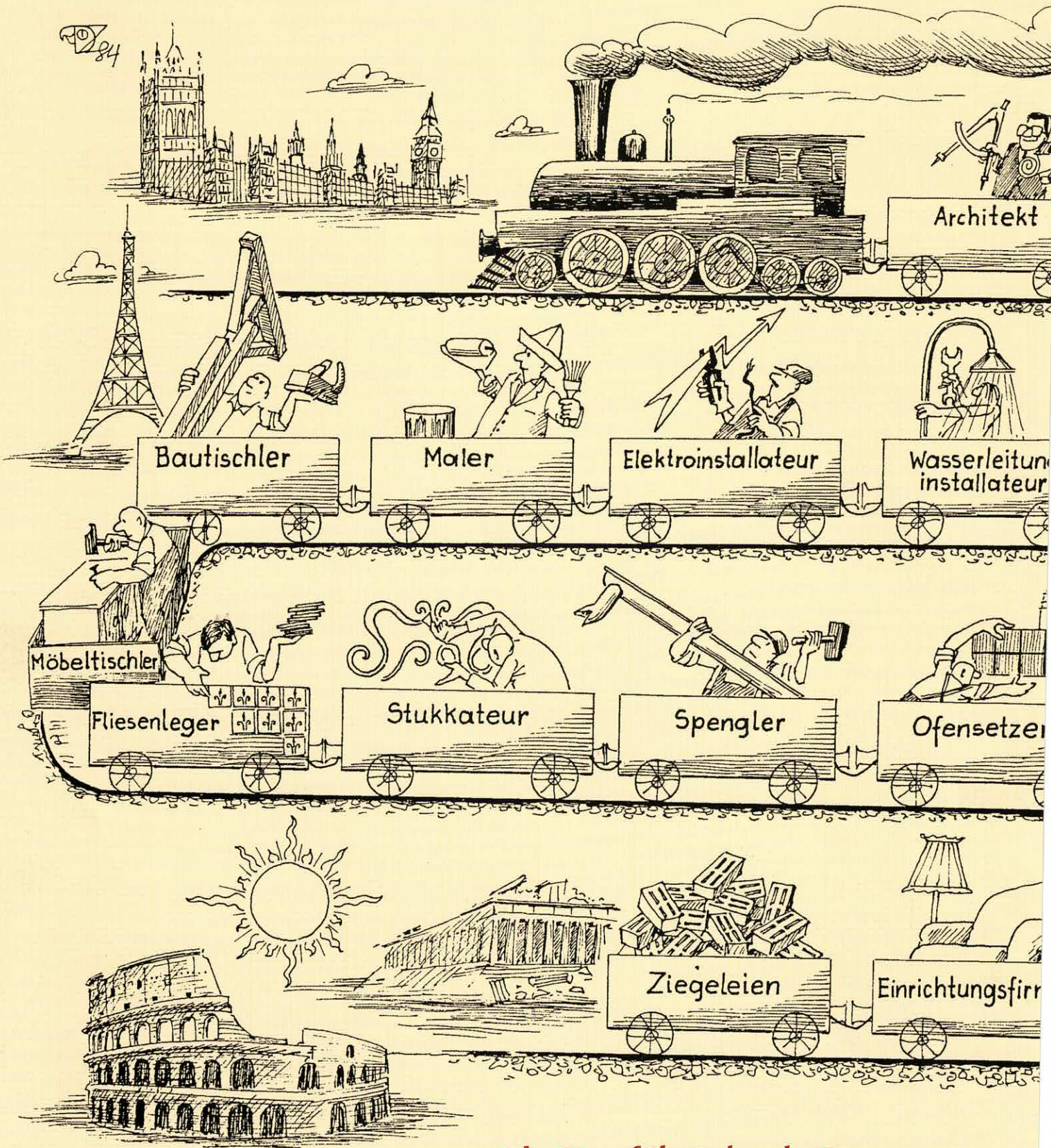
Es sind nur noch wenige reduzierte Elemente der Ortner-Planung im Gespräch, allerdings immer noch mit dem Anspruch auf Schleifung großer Teile der ehemaligen Hofstallungen. Hier geht es bei grundsätzlicher Bejahung der Idee eines Museumsquartiers, auch in dem Ensemble der ehemaligen Hofstallungen, um die Verhinderung eines irreparablen Schadens. Wir bitten Sie um ein unüberhörbares Zeichen des Einspruchs.

Spontan wurde von der Generalversammlung einstimmig - wie im Protokoll festgehalten - AUSTRIA NOSTRA im Geiste und im Auftrag von EUROPA NOSTRA aufgefordert, in der Sache standpunkt-treu zu bleiben und vom Präsidium eine kraftvolle Unterstützung durch einen „Presidential Letter“ zugesagt.

Experten nehmen an, daß sich der berühmte Barockbaumeister Fischer von Erlach am „goldenen Palast“ (oben) des römischen Kaisers Nero orientierte, als er über Auftrag des Kaisers die Wiener Hofstallungen (unten) plante.

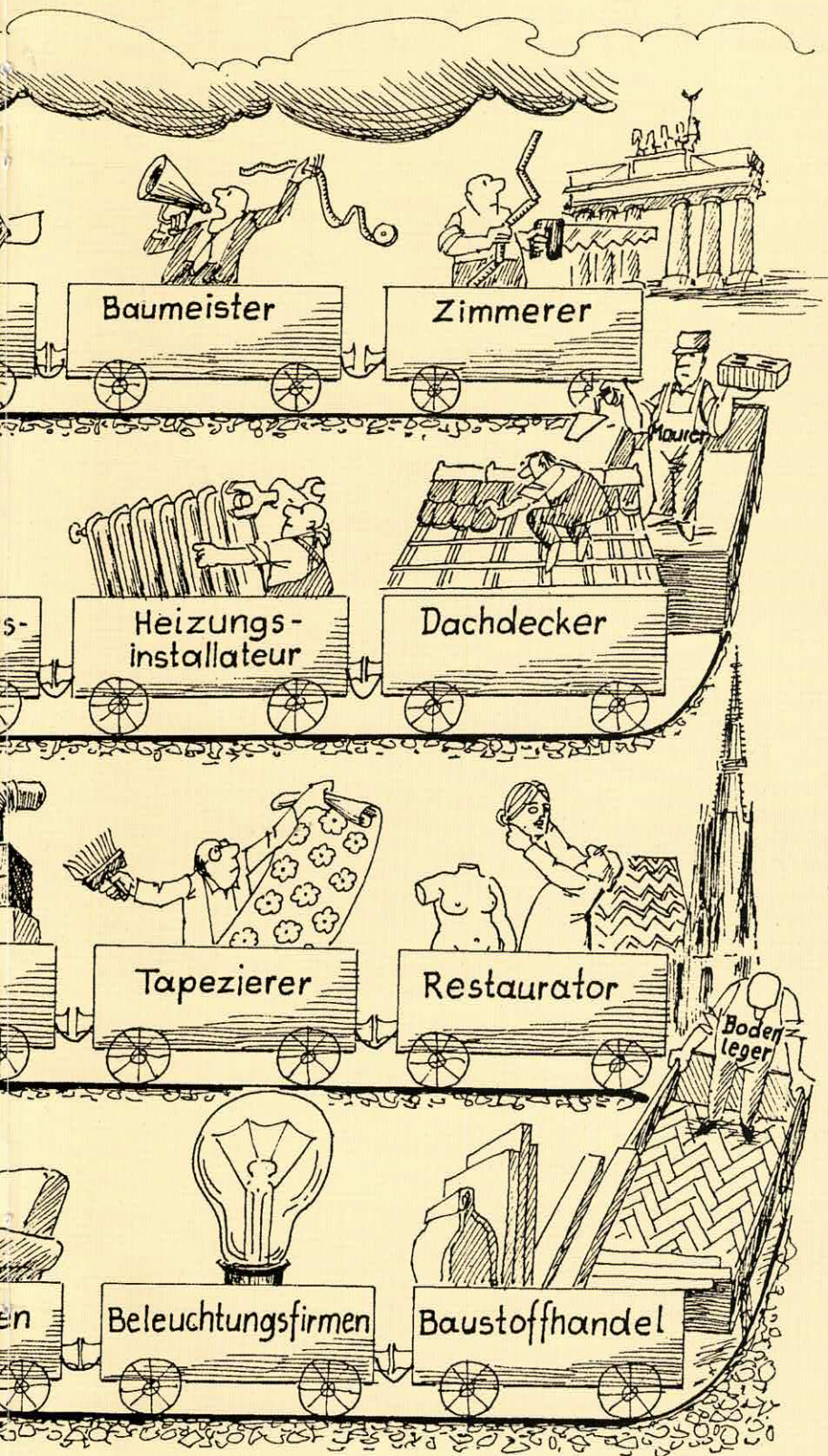


Sanierung sichert



Ein Zug fährt durch Europa

Arbeitsplätze



Dieter Zehentmayr

Denkmalpflege und Revitalisierung lösen bedeutsame beschäftigungspolitische Effekte aus

Unsere Illustration „Ein Zug fährt durch Europa“ von Dieter Zehentmayr sagt mehr als tausend Worte. Sie beweist einmal mehr, daß die Sanierung von Baudenkmalern, Altbauten usw. zahlreiche Arbeitsplätze schafft und sichert. Dieser Aspekt hat angesichts von 18 Millionen Arbeitslosen in der Europäischen Union eine enorme Bedeutung. Bei seinem Besuch in Wien und in der Grußbotschaft zum Städteforum-Jubiläum (Seite 11) hat EU-Präsident Dr. Jacques Santer mit Nachdruck darauf hingewiesen.

Ernste Töne zum Thema Arbeitslosigkeit sind auch vom Präsidenten des Europäischen Parlaments, Klaus Hänsch, zu hören. Bei einem Abstecher von Turin nach Graz wiederholte er den Appell, den er an die Regierungskonferenz gerichtet hatte: „Im neuen Vertrag muß die hohe Beschäftigung zum integralen Bestandteil der EU-Politik werden, die Union muß sich zu einer Agentur der Ermutigung für Innovation und Arbeitsbeschaffung entwickeln. Lassen Sie die Europäischen Räte nicht zu Ankündigungsgipfeln verkommen!“

Kenner wissen, daß die Situation im Baugewerbe und im Baunebengewerbe besonders dramatisch ist. Sie sollten auch bedenken, daß man mit Restaurierung, Althausanierung und Revitalisierung die Winterarbeitslosigkeit drastisch verringern könnte. Einerseits braucht man für diese Aufgabe kompetente Bau- und Kunsthandwerker, andererseits auch wertvolle, kostenintensive Materialien. Beide Fakten kommen über die Mehrwertsteuer dem Fiskus zugute. Ein in der Denkmalpflege investierter Schilling setzt neun weitere Schillinge in Bewegung.

Hier ist anzufügen, daß die österreichische Bundesministerin Elisabeth Gehrler trotz Sparpaket eine Erhöhung der Denkmalmittel für 1996 in der Höhe von rund 100 Millionen Schilling erreicht hat. Der massive Aufruf des Städteforums an die Zuständigen der Bundesregierung trägt offensichtlich Früchte.



Dem EU Präsidenten Dr. Jacques Santer bereiten die 18 Millionen Arbeitslosen in der Gemeinschaft große Sorgen. Er plädiert für höhere Dotierung der Bereiche Denkmalschutz und Revitalisierung.

Foto: Mayr



Die Bundesministerin für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Elisabeth Gehrler, Wien, konnte die Denkmalschutzmittel für 1996 um rund 100 Millionen Schilling aufstocken.

Foto: Gruppe S. F. & H

Europa Nostra-Preis für das Stenhus in Aalborg

A A L B O R G K O N G R E S & K U L T U R C E N T R E

M E E T I N G S

"Møkkalmen" can accommodate 200 persons

A small bar and a cosy atmosphere for an enjoyable break

"Radecsalen" accommodates 240 persons

"Køkkensalen" is one of the smaller cosy meeting rooms and can accommodate 22 persons

Advice and instruction are always available at the information desk

"Læggisten" can accommodate 135 persons

The "Aalborgskolen" has its own art gallery with changing exhibitions

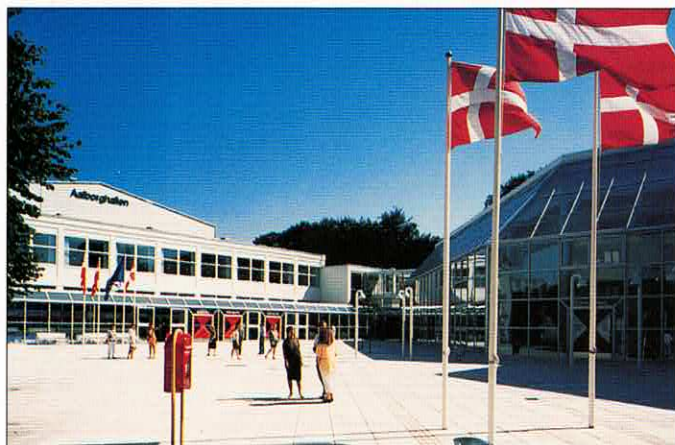
Target auctions are just one of the many interesting events that take place on the 1st floor

"The Little Theatre" has its own stage and comfortably seats 259 persons

Das Kongreß- und Kulturzentrum mit seinen zahlreichen Sälen und Räumen hat sich bei diversen Veranstaltungen bewährt, Gäste loben die Atmosphäre und die Vielfalt der Möglichkeiten.

Dank der günstigen geographischen Lage ist das weitläufige Kongreß- und Kulturzentrum der Stadt Aalborg auch ein Magnet für die skandinavischen Nachbarn.

Die Jugend der Stadt Aalborg weiß die Lage am Wasser zu schätzen. Es gibt viele sportliche Wettbewerbe und ein reichhaltiges Freizeitangebot.



Die Bewohner von Aalborg werden sich gerne an den 2. April 1996 erinnern. Prinz Henrik überreichte an diesem Tag den begehrten Europa Nostra-Preis für das Stenhus von Jens Bang. Die Fassaden dieses einzigartigen Renaissancegebäudes hatte man in den letzten Jahren einer umfassenden Renovierung unterzogen, die Jury war von der Qualität der Steinmetzarbeiten und von der Erneuerung der zahlreichen Sandsteinfiguren besonders begeistert. Prinz Henrik verwies darauf, daß 165 Objekte eingereicht wurden, umso höher sei die Auszeichnung zu werten.

Die Übergabe des Preises erfolgte an den Architekten Peter Stroyberg, der ihn für den S.C.Stroyberg-Fonds, dem Eigentümer des Gebäudes, entgegennahm.

Beim Festakt drückten sowohl Bürgermeister Kaj Kjaer als auch Ratsherr Paul Wrobel von der Technischen Verwaltung ihre Freude darüber aus, daß Aalborg diese hohe Ehre zuteil wurde. Die Stadtgemeinde hatte zur Restaurierung einen erheblichen Beitrag geleistet. Anerkennung gab es für die Architektenfirma Jacob Blegvad, der mit Firmen aus Nordjütland die vorbildliche Sanierung gelungen ist. Im Parterre befindet sich eine Apotheke mit großer Tradition, das Stenhus birgt auch ein sehenswertes Apothekermuseum. Die Bierstube im Keller gehört zu den Anziehungspunkten für Einheimische und Gäste.

Die Stadt Aalborg im Norden Dänemarks ist mit der Stenhus-Revitalisierung um eine bedeutende Attraktion reicher. Die Siedlung an der engsten Stelle des Lim Fjords geht auf die Wikinger zurück. Aalborg ist seit 1554 Bischofsitz, schon früh entwickelte sich ein blühender Handel. Heute zählt die Hauptstadt von Nordjütland mit ihren erfolgreichen Industrieunternehmen rund 155.000 Einwohner, das moderne Kongreß- und Kulturzentrum hat internationalen Standard. Die geistige Offenheit und die Bemühungen um die Verbreitung der Europa-Idee haben der Stadt schon vor Jahren den „Europapreis“ gebracht, die höchste Auszeichnung, die in Straßburg vergeben wird. Es entspricht dem Rang von Aalborg, daß Bürgermeister Kaj Kjaer zwei Perioden lang als Vorsitzender der ARGE Europapreisträgerstädte wirkte und viele Impulse setzte.

Die weiteren Sieger des Europa Nostra-Wettbewerbes 1995 veröffentlichen wir im nächsten ISG-MAGAZIN.

Der Dänenprinz kommt nicht alle Tage in die Hauptstadt von Nordjütland. Beim Lunch im Rathaus wurde Seine Königliche Hoheit von Bürgermeister Kaj Kjaer mit der höchsten Auszeichnung, dem Aalborg-Mann, geehrt.



Dem Ehrgeiz des Kaufmannes Jens Bang verdankt die Stadt Aalborg das wertvolle Renaissancehaus, das durch die Verschönerung ein Magnet für Touristen geworden ist. Der steinreiche Mann errichtete in den Jahren 1623/24 das überdimensionale Stenhus neben dem Rathaus. Er war als Stadtrat nicht erwünscht, wollte aber den Bürgern von Aalborg zeigen, daß er die Mittel besaß, ein größeres Haus als das Rathaus zu bauen. Jens Bang starb 1644, das Haus ist bis 1986 stets durch Erbe oder Einheirat übertragen worden. Da der letzte private Besitzer S. C. Stroyberg keine Kinder hatte, errichtete er einen Fonds zur Erhaltung dieses Juwels der dänischen Renaissance.





Ein Freund ging nach Amerika

Peter Rosegger, der Schriftsteller aus der Waldheimat, hat nicht nur Romane, Geschichten und Zeitungsartikel geschrieben, auch seine Lyrik fand großen Anklang. Paul M. Musyl hat viele Gedichte vertont, Joseppa rührt mit ihrem ausdrucksstarken Gesang die Herzen der Zuhörer. An über 40 Abenden hat der Raiffeisen Club mit Musyl und Joseppa den steirischen Dichter einem großen Publikum nahe gebracht.

*Ein Freund ging nach Amerika
Und schrieb vor einigen Lenzen
Schick' mir Rosen aus Steiermark
Ich hab' eine Braut zu bekränzen.*

*Und als vergangen war ein Jahr
Da kam ein Brieflein gelaufen
Schicke mir Wasser aus Steiermark
Ich hab' ein Kindlein zu taufen.*

*Und wieder ein Jahr
Da wollte der Freund
Ach, noch was anderes haben
Schick' mir Erde aus Steiermark
Muß Weib und Kind begraben.*

*Und so ersehnt der arme Mann
Auf fernsten, fremden Wegen
Für höchste Freud'
Für tiefstes Leid'
Des Heimatlandes Segen.*

Das Bild von Peter Rosegger stammt von seinem „Leibfotographen“ Franz Joseph Böhm. Das Joseppa-Bild von Jennifer R. Schleifer schmückt das Cover der begehrten CD, die 1993 herausgekommen ist.



Im Geiste Raiffeisens

Heimatbewußt, Qualitätsbewußt, Kulturbewußt

Schon in den 70er Jahren wurde vielen (sensiblen) Entscheidungsträgern klar, daß sich die Planungs- und Bausünden nicht weiter vermehren dürfen. Lange genug hatte man Fehlentwicklungen wie die Vernachlässigung der historischen Zentren, die Zersiedlung und die Hochhaus-Gigantomanie treiben lassen. Für die Altstadt hieß es endlich „Stopp der Spitzhacke!“, für alle Bereiche wurde „maßstabgerecht“ gegen „Maßlosigkeit“ propagiert. Die erste einschlägige Initiative ergriff die Raiffeisen Bausparkasse Steiermark gemeinsam mit der „Aktion Ortsidee“ und der KLEINEN ZEITUNG. Bei einer

Tournee durch alle Bezirke ging es um „Bauen mit der Landschaft“.

Die nächste Stufe der Informationsrakete trug die Aufschrift „Unsere Steiermark wird schöner“. Zum Erzherzog Johann-Gedenken (1981) hatte das Städteforum das „Jahr der Ortsbildpflege und -gestaltung“ initiiert, wieder reisten Experten der Raumplanung und des Bauwesens in die verschiedenen Regionen.

Mit den gleichen Partnern erfolgte der Start zu „Jung sein und wohnen“, der Traum von den eigenen vier Wänden weckte in etwa 30 Orten großes Interesse.

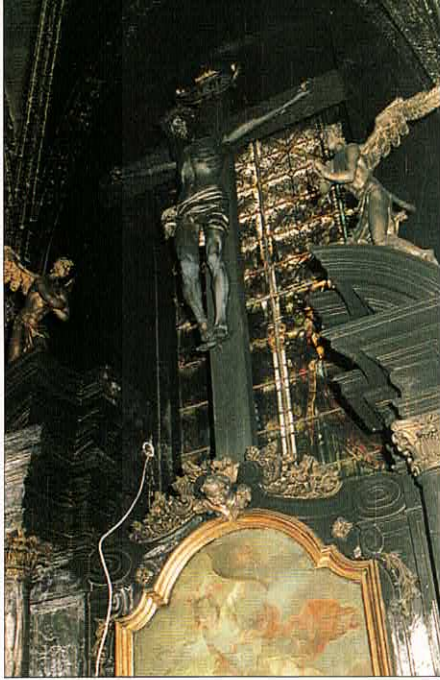
Thomas Muster - der Weg nach oben

Im gleichnamigen TV-Streifen, den der Grazer Filmkünstler Herbert Martinschitz gedreht hat, wird Thomas Muster gefragt, ob er etwas ebenso gut beherrschen möchte wie das Tennisspielen. Seine schlichte und doch so gewichtige Antwort: „Leben!“ Und er fügt hinzu: „Geradlinig, vorausschauend ...“ So haben wohl auch seine Eltern gedacht, als sie vor vielen Jahren bei der Raiffeisenbank in der südsteirischen Stadt Leibnitz ihr Konto eröffneten. Im Erfolgsfilm trägt Thomas Muster ein Sporthemd mit Giebelzeichen, der Sponsor heißt Raiffeisen.

Foto: gepa



Raiffeisenlandesbank Steiermark
Graz, Kaiserfeldgasse 5-7, Tel. (0316) 80 36/0



Für Mariazell



Der Raiffeisen Club bewährte sich in der Organisation und Abwicklung, ebenso bei der nächsten Kampagne unter dem Motto „Deine Heimat. Dein Zuhause“.

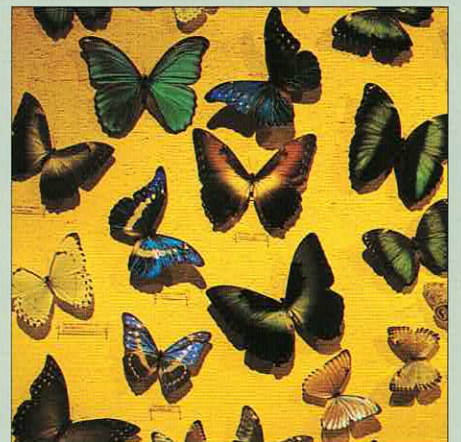
Aus Anlaß „100 Jahre Raiffeisen in Österreich“ engagierte sich die Raiffeisenlandesbank für Mariazell. Obmann DI Josef Riegler und Generaldirektor Dr. Georg Doppelhofer wußten um den enormen Sanierungsbedarf bei der Basilika und der ausgedehnten Klosteranlage. Die Entscheidung fiel für die Michaelskapelle, die in argem Zustand war: Ruß, Feuchtigkeit, kaputte Fenster, schlechter Boden, schwere Schäden am Bau. Die gelungene Restaurierung der Kapelle kostete eine Million Schilling. Ein weiteres kulturelles Engagement galt dem Rosseggerjahr 1993 und der damit verbundenen Landesausstellung. Die Tournee „Ein Freund ging nach Amerika“ erreichte 39 Gemeinden und überall volle Säle. Schauspieler Johannes Pump und das Duo Musyl & Joseppa haben mit dem Werk des großen Dichters die Zuhörer erreicht und bewegt. Bilanz der verschiedenen Aktivitäten: Die Raiffeisenlandesbank Steiermark arbeitet heimatbewußt - qualitätsbewußt - kulturbewußt.

*Zu den Bildern oben:
Aus dem Vergleich vorher - nachher läßt sich die Freude der Initiatoren ablesen.
Vizekanzler a.D. Obmann DI Riegler und Generaldirektor Dr. Doppelhofer überreichen den Scheck über eine Million Schilling an den Superior von Mariazell, P. Karl Schauer.
Fotos: RLB, Schauer (2)*

Der Natur auf der Spur

Die ehemalige Zisterzienserabtei in Neuberg an der Mürz bietet dem Besucher viele Attraktionen, wie das imposante Münster, das kaiserliche Jagdschloß und das Naturmuseum. Im Kern der vorbildlich restaurierten Anlage befindet sich die von Herbert Schlieffsteiner angelegte und selbst gestaltete Präsentation von rund 2000 Exponaten. Der langjährige Direktor der Raiffeisenkasse Neuberg, der in seiner Freizeit als Sammler und Maler wirkte, ist darauf stolz, daß sein Museum auch Anregung zum Nachdenken über unsere bedrohte Umwelt sein kann. Er möchte mit dazu beitragen, daß die Fülle der Tier- und Pflanzenarten erhalten bleibt. Selbst jene Besucher, die schon viele Länder bereisten, können hier noch Entdeckungen machen. Am zahlreichsten sind Vögel und Säugetiere aus Europa vertreten, man findet jedoch auch seltene, bzw. exotische Exemplare aus allen Kontinenten. In den Augen des Künstlers blitzt es, wenn er von seinen abenteuerlichen Fahrten erzählt, bei denen er allerlei Dramatisches und Kurioses erlebt hat. Das Skizzenbuch dient ihm zu Hause als Grundlage für die exakte Wiedergabe. Es kommt nicht von ungefähr, daß der „Naturführer Österreich“ (Höpflinger / Schlieffsteiner) bereits mehrere Auflagen und eine Sonderausgabe erreichte.

Information:
Das Naturmuseum ist vom
1. Mai bis 31. Oktober täglich
von 9 bis 17 Uhr geöffnet.
Tel. 03857 / 81 85



Das BOLSCHOI BALLETT aus Moskau gibt als Premiere in Mitteleuropa ab 6. Juli ein dreiwöchiges Gastspiel im Grazer Opernhaus. Das exklusive Programm wurde von Waldimir Wasiliew und Wjatscheslaw Gordejew in Übereinstimmung mit Intendant Dr. Gerhard Brunner entwickelt. Der Querschnitt widerspiegelt die tänzerische Virtuosität und die darstellerische Qualität einer ebenso großartigen wie unverwechselbaren Kompanie von Weltrang: Live-Symphonieorchester, 150 Künstler, Originalausstattung Bolschoi-Theater, Moskau. Geboten werden sechsmal „Spartakus“, sechsmal „Schwanensee“, drei Galaabende mit Ausschnitten aus „Dornröschen“ und „Rymonda“



Sommer in einer Kulturstadt

sowie zwei Galaabende mit „Don Quixote“, „La Bayadère“ und „Legende von der Liebe“. Dazu kommt die Eröffnungsgala am 6. Juli für die Aktion „Licht ins Dunkel“.

Informationen:

Karten: Bühnen Graz, Tel. 0043 316 / 8000
 Fax: 0043 316 / 8008-565
 Hotels + Packages: Graz Tourismus,
 Tel. 0043 316 / 8075-61,
 Fax: 0043 316 / 8075-55
 Kartenpreise: Kategorie I - VI von öS 290,-
 bis öS 1 480,-

Die Leidenschaft der Kunstsammler wird bei der Doppelausstellung „Schätze und Visionen“ im Barockhaus Graz, Mariahilferstraße 12, und „Der Traum des Sammlers“ in der Alten Galerie des Landesmuseums Joanneum, Neutorgasse 45, eindrucksvoll präsentiert. Der Verein für Kulturvisionen zeigt in drei Stockwerken eines ehemaligen Kindergartens Kunstschätze aus bedeutsamen internationalen Sammlungen. Bei der Eröffnung am Abend des 31. Mai gab der Kulturreferent der Steiermärkischen Landesregierung, Landeshauptmannstellvertreter Univ. Prof. DDr. Peter Schachner, seiner Freude darüber Ausdruck, daß es mit der wunderbaren Schau gelungen sei, ein interessantes Haus neu zu entdecken und ein Stück des rechten Murufers zu erleben. Prof. Dr. Wilfried Daim, Wien, und Dr. Ileana Schwarzkogler, Graz, machten deutlich, was Sammler aus Leidenschaft bewegt. Beim Rundgang gab es hohes Lob für die kostbaren Exponate vom Mittelalter bis zum Roboter und das gesamte Arrangement. Der reichillustrierte Farbkatalog besticht durch die exzellente Wiedergabe der Objekte und die gekonnte Gestaltung. Im Geleitwort begrüßt Kulturreferent Schachner die Ausstellung als Beitrag zum Millenniumsjahr „1000 Jahre Österreich“. Heidemarie Simon, Walter Lang, Ileana Schwarzkogler, Georg Locher und Edith Risse ist herzlich zu gratulieren, ebenso Werner Stadler für den Part in der Alten Galerie. Zeitgenössische Kunst steht hier in einer gewaltigen Spannung zu Schätzen aus früheren Epochen. Die Doppelausstellung dauert bis 30. September 1996.



1000 Jahre Kunstsammler und Mäzene

Informationen:

Tel. 0043 316 / 97 43 26,
 Fax: 0043 316 / 96 31 24.
 Die gesamte Ausstellung ist im World Wide Web des Internet präsent und kann per Mouse-click auf der ganzen Welt jederzeit betrachtet und abgefragt werden:
<http://www.expo.org/>

Thron und Altar. Eine weitere Sonderausstellung, die bis Ende Oktober geöffnet ist, gibt es im Diözesanmuseum, Mariahilferplatz 3. Sie zeigt u.a. die Auseinandersetzungen von Katholizismus und Protestantismus, die „Priesterpolitiker“ des 20. Jahrhunderts und den Wunsch nach einer freien Kirche in einem freien Staat.

Information: Tel. 0043 316 / 91 39 94

Illustrationen von oben nach unten: Bolschoi-Theater Moskau. - „New York“ von Otto Rudolf Schatz aus der Sammlung von Prof. Daim. - LH-Stellvertreter DDr. Peter Schachner und Gattin im Gespräch mit Univ. Dozent Dr. Gottfried Biedermann. - „Der Traum des Sammlers“ in einem Ambiente der Alten Galerie.

Fotos: Mathilde Jauschowitz, Robert W. Sackl-Kahr



1996 im Schloß Eggenberg

Zwischen HIMMEL und ERDE



ALLumfassend - Das JOANNEUM

Das Schloß Eggenberg, ein Juwel der Renaissance-Baukunst, präsentiert sich erstmals mit einer großen Schau in seiner Vielfalt, Besonderheit und Kostbarkeit. „Zwischen Himmel und Erde“ ist eine Reise durch das Universum, zehn Räume entsprechen den Prinzipien der zehn Planeten. Auf 900m² sind die schönsten und interessantesten Objekte des Joanneums zu sehen: Mineralien höchster Qualität, einmalige Dokumente aus dem Pflanzen- und Tierreich, Schätze aus Geschichte und Kunst. Auch Beispiele der Moderne fehlen nicht.

Information: Die Sonderausstellung dauert noch bis 30. November 1996. Sie ist täglich von 9 bis 17 Uhr geöffnet. Tel. 0043 316 / 8017- 4726, Fax: 0043 316 / 8017- 4800
Das Titelbild des Folders zeigt Venus und Mars von Bartholomäus Spranger (1593).

Foto: Bild- und Tonarchiv



„styriarte“, das steirische Musikfestival, wurde 1985 ins Leben gerufen. Seither ist der weltberühmte Dirigent Nikolaus Harnoncourt enger an seine Heimatstadt Graz gebunden. Die „styriarte 96“ hat sich zum Ziel gesetzt, dem Etikett „klassisch“ in der Zeit vom 22. Juni bis 14. Juli auf den Grund zu gehen. Sie untersucht „Denkmäler europäischer Tonkunst“: Josquin und Monteverdi, Lully und Corelli, Bach und Händel, Haydn und Mozart, Beethoven und Schubert.

Information: styriarte Kartenbüro, Sackstraße 17, Tel. 0043 316 / 825 000 Fax: 0043 316 / 877 - 38 36

Foto: Kulturjournal „GRAZ derzeit“

Mittsommernächte bietet auch heuer (vom 12. Juli bis 15. August) das American Institut of Musical Studies (AIMS). Wie jedes Jahr kommt eine große Schar junger Sänger, Sängerinnen und Musiker aus aller Welt nach Graz. Bereits seit einem Vierteljahrhundert erhalten hier junge Künstler in einem intensiven Unterrichtsprogramm den letzten Schliff. Bei etwa 40 größeren und kleineren Konzerten zeigen die Studenten mit dem AIMS-Festival-Orchester ihr Können.

Information: Tel. 0043 316 / 32 70 66



Letzte Meldung.

Der Weltkongress der Radler, „Velo-City '99“, findet vom **13. bis 17. April 1999** in **Graz und Maribor** statt. Die Entscheidung fiel in Budapest, die früheren Großtagungen waren in Montreal, Mailand und Basel. Die Organisatoren erwarten rund 600 Teilnehmer aus allen Kontinenten.

Der Luxemburger „Wenzelsweg“ (1000 Jahre in 100 Minuten) wurde vom Europarat als „Exemplarische Route“ ausgezeichnet, von der UNESCO erhielt er das Prädikat „Weltkulturerbe“. So lag es nahe, den Initiator dieses Weges, Prof. Dr. Georges Calteux (Bild oben), um Rat für die Grazer Kulturach-



Grazer Kulturachse nach Luxemburger Vorbild

se zu fragen. Bei seinem Besuch vom 7. bis 10. März gab es im Rathaus ein ausführliches Gespräch mit Bürgermeister Stingl und dem Stadtsenat, eine Begehung der Route, einen Info-Abend im vollen Grand Café Wiesler und eine intensive Beratung mit Hotelier Reif, Michaela Furlan (beide Tourismusverband), Dr. Schullin (Innenstadtnitiative) und Prof. Mayr (ISG). Als Grundlage diente der übersichtliche Kulturachsen-Plan von Grafiker Siegfried Kerstein. Inzwischen haben Hofrat Heuberger (VP) und GR Herper (SP) eine Achse für die Kulturachse gebildet, ihr gemeinsamer Gemeinderatsantrag zielt auf Tempo. Der Tourismusverband forciert nun die Sicherung des Schloßbergstollens und die Werbung für das Zeughaus. Die Stadt wendet 1996/97 zwölf Millionen Schilling für die Sanierung der Schloßbergbauten auf.



Unser Bild (Mitte) stammt aus der Dokumentation von Sackl-Kahr-Design & Graphics „Der Grazer Berg und seine Zukunft“, das Harry Schiffer-Foto (unten) ist eine Erinnerung an die Erwanderung der Kulturachse.



Zum Jubiläum „20 Jahre Städteforum“ kamen Grußbotschaften aus dem In- und Ausland. Sie zeigen, daß aus zahlreichen Begegnungen viele Freundschaften gewachsen sind.

FRANKREICH

Ideale der Nachkriegszeit nicht vergessen

Zum Jubiläum „20 Jahre Städteforum“ möchte ich aus Frankreich alle Teilnehmer mit einem „Grand bonjour“ herzlich begrüßen. Obwohl das Département de la Vienne keine Stadt ist, darf ich als Europabeauftragter unser Interesse an der internationalen Kooperation zwischen Gebietskörperschaften besonders unterstreichen. Präsident René Monory, zugleich Präsident des französischen Senats, hat in den letzten sechs Jahren Partnerschaftsverträge mit 14 Ländern erreicht, auch mit dem Land Steiermark. Seit der Unterzeichnung der ersten Absichtserklärung im März 1995 durch Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic und Präsident René Monory in Poitiers werden die Beziehungen enger und tiefer.

Für mich persönlich hat diese Freundschaft einen besonderen Sinn, da ich das Glück hatte, vier Jahre in Graz für das französische Außenministerium zu arbeiten. Meiner Meinung nach ist es wichtig, internationale Beziehungen zu pflegen, wir dürfen die Ideale der Nachkriegszeit, die zur Integration Europas und zum Aufbau der EU geführt haben, auf keinen Fall vergessen.

Europabeauftragter Bruno della Chiesa, Poitiers, Département de la Vienne

Glückwünsche aus

GROSSBRITANNIEN

Hoher Standard

Gerne erinnere ich mich an den Kongreß über Wiederaufbau, wobei ich den hohen Standard der Beiträge und der Organisation hervorheben möchte. In Graz konnte ich viele persönliche und berufliche Kontakte knüpfen. Ich weiß, daß zwischen dem Internationalen Städteforum und Großbritannien gute Verbindungen bestehen und ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit, nachdem der Wiederaufbau in Bosnien und Kroatien jetzt in Schwung gerät.

Architekt John Sell, London

UNGARN

Bedeutende Schwerpunkte

Als Vizepräsident von ICOMOS und als Präsident von ECOVAST grüße ich das Internationale Städteforum Graz zum 20jährigen Bestehen. Das ISG spielte in diesen zwei Jahrzehnten bei der Erhaltung und Pflege der historischen Städte und Dörfer eine wichtige Rolle. Die Kongresse des Städteforums sind wichtige Stationen im harten Kampf, die Publikationen, wie das ISG-MAGAZIN, setzen immer wieder bedeutende Schwerpunkte.

Dipl. Ing. Dr. András Román, Budapest

DÄNEMARK

Ständiges Sekretariat

Als Bürgermeister von Aalborg, der viertgrößten Stadt von Dänemark, freue ich mich über den Einsatz, den das ISG für das Kulturerbe und damit für die Lebensqualität leistet. Mein Wunsch zum Jubiläum: Es mögen immer mehr europäische Städte die Bedeutung dieser Arbeit erkennen.

Bürgermeister Kaj Kjaer, Aalborg, Dänemark

POLEN

Für das Kulturerbe Europas

Da ich an Ihrem Festakt nicht teilnehmen kann, lege ich die Grußbotschaft aus Krakau in Ihre Hände. Unser Zentrum ist viel jünger als das Städteforum, wir feiern gerade das fünfjährige Jubiläum. Uns liegt das Kulturerbe Europas besonders am Herzen. Deshalb macht es mir eine große Freude, herzliche Grüße aus der alten polnischen Hauptstadt in die historisch bedeutsame Hauptstadt der Steiermark zu schicken.

Prof. Jacek Purchla, Direktor des Internationalen Kulturzentrums Krakau

Das FUTUROSCOPE in der französischen Stadt Poitiers begeistert die Gäste mit gigantischen Zukunftsperspektiven. Senatspräsident René Monory hat dieses Projekt im agrarisch geprägten Département de la Vienne gegen alle Widerstände durchgesetzt. Sein Erfolg: 15.000 neue Arbeitsplätze und jährlich 3 Millionen Besucher. Darauf ist der Europabeauftragte des Départements, Bruno della Chiesa, stolz, der mit Prof. Kurt Jungwirth eine starke Achse Frankreich - Steiermark aufgebaut hat.

LETLAND

Trennende Grenzen verschwinden

Die 20jährige Geschichte des Internationalen Städteforums Graz ist reich an Ereignissen. Die Zusammenarbeit zwischen Riga und dem Städteforum führte 1994 in Graz zur Ausstellung „Jugendstil in Riga“. Unsere Fachleute haben bei den Kongressen viele Erfahrungen mit ausländischen Kollegen ausgetauscht, das war ein wichtiger Beitrag zur Wiedereingliederung Lettlands in unser Europa. Wir freuen uns, daß jetzt trennende Grenzen verschwinden. Wollen wir hoffen, daß wir Hand in Hand auf dem Friedensweg sind und uns gegenseitig bereichern können.

Oberbürgermeister Maris Purgailis, Riga

LUXEMBURG

Jahrelange Bewußtseinsbildung

Wer ein Jubiläum begeht, darf mit berechtigtem Stolz auf das zurückschauen, was er geleistet hat. Und das dürfen unsere Freunde in Graz sicherlich. Der Erfolg hat uns allen zu mehr Wir-Gefühl und Selbstsicherheit verholfen. Durch eine jahrelange tiefgehende Bewußtseinsbildung kam es zu mehr Verantwortungsgefühl, ohne daß man in Nostalgie verfiel. So haben uns die Grazer eine wohltuende Therapie verschrieben - nämlich mit klarem Kopf und großem Herzen die respektvolle Nutzung des Alten und die kluge Offenheit für das Neue anzustreben.

Prof. Dr. Georges Calteux, Staatskonservator des Großherzogtums Luxemburg

EUROPARAT

Mit zähem Optimismus

Beirut, Grosny, Vukovar - das, was sich Menschen antun, trägt Städtenamen. Die rauchenden Trümmer sind nur das schrecklich haltbare Zeichen von Schlimmerem, das schnell vergeht. Wiederaufbau heißt es dann in der - vergeblichen - Hoffnung, mit alt - neuen Fassaden das Geschehen ungeschehen zu machen. Zu erhalten, zu nutzen, weiterzubauen, stünde uns besser an in Europa - und anderswo. Denkmalpflege braucht Frieden, Ermutigung, freundliches An-die-Hand-Nehmen.

Das tut das Internationale Städteforum Graz nun seit 20 Jahren mit dem zähen Optimismus, der Menschenfreunde seit jeher auszeichnet. Darum geht es also, treu dem ein Jahr älteren Wahlspruch des Europarates „Eine Zukunft für unsere Vergangenheit“. Bauen Sie weiter, liebe Freunde, in Graz am Haus für Menschen, Stadt genannt, in dem man lacht und Kinder zeugt, damit die darin leben und weiterbauen können.

Viel Glück dazu!

Arch. Wolfdieter Elbert, Generalsekretariat des Europarates Straßburg, Abteilung für Kulturerbe



Ost und West, Nord und Süd

ÖSTERREICH

Sprachrohr, Anwalt und Helfer

20 Jahre Internationales Städteforum Graz bedeuten 20 Jahre Sprachrohr, Anwalt und Helfer für Altstadterhaltung und Denkmalpflege. Ich halte diese Aufgabe für das Geschichtsbewußtsein der Menschen und für die Qualität der Umwelt, in der sie leben, von eminenter Bedeutung. Erfreulicherweise ist es mir gelungen, die Bundesmittel für die Restaurierung von Denkmalen - trotz aller notwendigen Sparmaßnahmen - heuer wieder in der vollen Höhe des Jahres 1994 zur Verfügung stellen zu können.

Mit meinem persönlicher Dank für das Engagement des Städteforums verbinde ich meine besten Wünsche für die Zukunft.

Elisabeth Gehrler, Bundesministerin für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Wien

RUSSLAND

Wesentliche Veränderungen

Die wahre Bedeutung Ihrer nun 20jährigen Arbeit tritt zum jetzigen Zeitpunkt unserer gemeinsamen europäischen Geschichte besonders klar hervor. Es sollte sicherlich unterstrichen werden, daß die Aktivitäten des Städteforums, die vor 20 Jahren in Graz begonnen haben und damals in erster Linie auf Mitteleuropa bezogen waren, inzwischen zu einer internationalen Bewegung geworden sind. In Rußland und Kasachstan, in Sibirien und in der Ukraine, in Georgien und in Litauen, um nur einige Länder aus der langen Liste zu nennen, haben Ihre Vorstellungen wesentliche Veränderungen in der Einstellung der Menschen zum kulturellen Erbe und zum Leben im allgemeinen ausgelöst.

ICOMOS RUSSLAND: Präsident Igor Makovetzki, Vizepräsident Vecheslav Morgatchev, Exekutiv-Präsident Alexander Gromoff, Moskau

EUROPÄISCHE UNION

Impulse für Bauwirtschaft

Es ist mir eine Ehre, dem Internationalen Städteforum Graz zum 20jährigen Bestehen zu gratulieren und allen Beteiligten meinen Respekt für die bisher geleistete Arbeit auszusprechen.

Seit seiner Gründung ist es das Ziel des Städteforums, Restaurierungs- und Sanierungsmaßnahmen nicht isoliert zu betrachten, sondern in einen sinnvollen, wirtschaftlichen und sozialen Gesamtzusammenhang zu stellen.

Die Wiederbelebung von historischen Zentren macht die Stadtkerne für die Menschen wieder lebenswert, verschiedene Wirtschaftszweige erhalten nachhaltige Impulse und diese Baumaßnahmen bedeuten viele Arbeitsplätze. Diesen Gesamtzusammenhang hergestellt und auf Fachkongressen nach verschiedensten Facetten untersucht zu haben, ist das Verdienst des Internationalen Städteforums Graz und seiner Mitglieder.

Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg und Aufmerksamkeit für Ihre Tätigkeit.

Dr. Jacques Santer, Präsident der Europäischen Kommission, Brüssel

ITALIEN

Dynamik der globalen Wirtschaft

Gerne denke ich an die Grazer Konferenz „Leben in der Altstadt“ im Jahre 1975 zurück, die sich mit sozialen und ökonomischen Fragen auseinandersetzte. Ich hatte die Ehre, als Vertreter von ITALIA NOSTRA einen Vortrag zu halten. Das Städteforum zeichnet sich dadurch aus, daß es schon sehr früh den Kontakt zu Städten in Mittel- und Osteuropa gesucht hat.

Dr. Armando Montanari, ITALIA NOSTRA, Präsident des Europäischen Umweltbüros, Rom - Brüssel

VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA

Lebendige Kunstsammlung

Die Baudenkmäler sind unsere kollektiven Gedächtnisse. Als lebendige Kunstsammlung laden sie zum Innehalten ein, wenn wir an einem hektischen Tag vorbeieilen oder Freunde mitbringen, um ihnen „unsere Stadt“ zu zeigen. Sie markieren unseren Weg, erinnern an große Persönlichkeiten und an bedeutende Momente der Geschichte. Es ist „Straßenkunst“, die Reich und Arm, Jung und Alt, zugänglich ist.

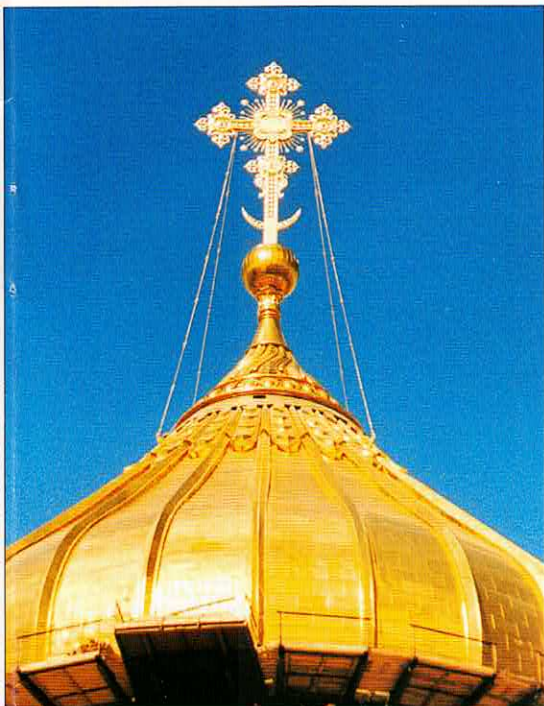
Der Krieg zerstört viele Leben und beraubt die Überlebenden dessen, was sie am nötigsten brauchen, dazu gehört ihre Identität. Jüngstes Beispiel ist der durch und durch zerstörerische Balkankrieg, der aus vielen wertvollen Zeugen der Baukultur Ruinen gemacht hat.

Dem Internationalen Städteforum danke ich aus Anlaß seines 20jährigen Wirkens für den Einsatz im Dienste der Erhaltung historischer Schätze und des Wiederaufbaues.

Swanee Hunt, US-Botschafterin in Österreich

Swanee Hunt, US-Botschafterin in Österreich, hat sich um Frieden und Wiederaufbau im ehemaligen Jugoslawien große Verdienste erworben. Unser Bild zeigt sie mit ihrem Gatten Charles Ansbacher und dem US-Botschafter in Sarajevo John Menzies.

Im kürzlich erschienenen Buch „Window of Sarajevo“ hat die Meisterfotografin Swanee Hunt ihre Eindrücke von der bosnischen Hauptstadt wiedergegeben. Im Text beschreibt sie die Stadt, die sich weigerte zu sterben.



Die Russen sind stolz darauf, daß die Christus Erlöser-Kathedrale wieder in der alten Form ersteht. Mit dem Bild von der Kuppel verweisen wir auf den einschlägigen Beitrag der nächsten Seite.

Foto: Alexander Gromoff



EUROPA NOSTRA

Dank für Dokumentation

Als Präsident von EUROPA NOSTRA freut es mich, dem Internationalen Städteforum Graz zum 20jährigen Bestehen meine besten Glückwünsche ausdrücken zu können.

Ich nehme die Gelegenheit wahr, dem Städteforum meinen besten Dank für die vorbildliche und wertvolle Zusammenarbeit auszusprechen - und ich möchte besonders die Aufgabe als Dokumentationszentrum der EUROPA NOSTRA-Wettbewerbe, die das Städteforum auf sich genommen hat, mit Dankbarkeit betonen.

*Henrik Prinz von Dänemark,
Präsident von EUROPA NOSTRA*

KROATIEN

Unterstützung in schwerer Zeit

Zwischen dem Internationalen Städteforum Graz und der Stadt Dubrovnik gibt es seit vielen Jahren enge Kontakte und einen regen Erfahrungsaustausch. Das Städteforum hat sich auch in der schweren Zeit der Bedrohung unserer Stadt für uns eingesetzt. Wir danken für die Zusammenarbeit und wünschen zum Jubiläum weitere Erfolge zum Wohl der europäischen Städte.

*Dipl. Ing. Nikola Obuljen,
Bürgermeister von Dubrovnik*

SPANIEN

Reger Kulturaustausch

Mit diesem Brief möchte ich dem Internationalen Städteforum Graz zum 20-Jahr-Jubiläum ganz herzlich gratulieren. Das ISG bemüht sich um einen regen Austausch zwischen den Städten und ihren Kulturen, das Ziel ist Gemeinsamkeit. Santiago de Compostela entwickelte vor über 1000 Jahren seine europäische Berufung. Wir sollten von der Erfahrung der Pilger lernen, die zu uns kommen. Mit acht anderen Städten nähern wir uns jetzt dem großen Auftrag im Jahr 2000, „Europäische Stadt der Kultur“ zu sein.

*Xerardo Estéves Fernández
Bürgermeister von Santiago de Compostela*

AUSTRIA NOSTRA

Rang und Namen

Präsidium, Vorstand und Mitarbeiter von AUSTRIA NOSTRA gratulieren herzlich zum 20. Geburtstag des Internationalen Städteforums Graz. Es hat sich wie kaum eine andere Institution bei der Erhaltung von Schönheit und Substanz der historischen Städte Europas Rang und Namen erworben.

*Prof. Johann Georg Herberstein,
Präsident von AUSTRIA NOSTRA*

Das Erfolgsrednerpult von ITEC

hat sich auch bei unserem 20-Jahr-Jubiläum im Grazer Minoritenaal wiederum sehr bewährt. Der gute Ton von ITEC kommt aus der Idealkombination von Rednerpult und Lautsprecheranlage. Das wissen auch die Manager des Pariser Kulturzentrums Centre Pompidou zu schätzen. Informationen: ITEC Tontechnik und Industrieelektronik GesmbH, Schießstattgasse 17, A-8010 Graz, Telefon 0316/82 61 32, Fax 81 74 95. In Deutschland: Firma Beer GmbH Kommunikationssysteme, Postfach 800 644, D-70506 Stuttgart, Telefon 0711/780 04 45, Fax 780 04 46.



ALEXANDER GROMOFF, MOSKAU

Christus-Erlöser-Kathedrale wurde wieder aufgebaut

H heute ist die wechselvolle Geschichte dieser Kathedrale in Rußland fast jedermann bekannt. Sie wurde Mitte des 19. Jahrhunderts in rund 40 Jahren Bauzeit errichtet, beim atheistischen Feldzug Stalins in einer einzigen Nacht zerstört und nun in zwei Jahren harter Arbeit wieder aufgebaut. Diese Fakten kennen viele, aber nur wenige wissen um die Hintergründe für die Zerstörung.

Die Gründe für die Vernichtung reichen tief in die persönliche Vergangenheit Stalins. Es ist weit hin bekannt, daß Stalin religiös erzogen wurde und einem „Heiligen Orden“ angehörte. Später wurde er zum Dieb und schlug den Weg zum Kommunismus ein. Ein fester Bestandteil der KP-Doktrin war die Auslöschung der Geschichte aus dem Bewußtsein des Volkes.

Als die Ideologie feststand, ging es darum, der Nation die Basis ihres Selbstverständnisses, nämlich ihren Glauben, zu rauben. In der ehemaligen Sowjetunion wurden damals 65 Prozent aller Kirchen, Synagogen, Moscheen und andere heilige Stätten niedergerissen.

Die Kathedrale „Christus der Erlöser“ war nicht nur ein religiöses Denkmal, sondern auch ein Symbol der stolzen russischen Nation. In die Seitenwände waren Steintafeln mit den Namen von gefallenen Helden eingelassen, viele Russen besuchten die Kathedrale nur deshalb, um ihren Kindern Geschichten über die Kriegstaten ihrer Vorfäter erzählen zu können.

Die kommunistische Regierung betrachtete die Kathedrale als Gefahr. Da sie sich außerstande sah, selbst ein stärkeres Symbol zu errichten, machten sie den grandiosen Kirchenbau dem Erdboden gleich. Es zeigte sich jedoch bald, daß man den Ruhm der Vergangenheit nicht auslöschen kann, wer es versucht, ist in den Augen des Volkes ein Verbrecher.

Das verstand auch Stalin. Um dem Zorn des Volkes zu entgehen, versprach er dem Patriarchen Rußlands, der ihn im Krieg tatkräftig unterstützt hatte, gesperrte Kirchen zu öffnen. Stalins weiterer Plan war jedoch, sieben Gebäude, die wie Kathedrale

aussehen, zu errichten. Sie sollten die Symbolik der Kirchen bei weitem übertreffen. Instinktiv entschied sich der Diktator für die heilige Zahl 7. Letztendlich konnten nur 6 „Stalinkirchen“ vollendet werden.

Das 7. Gebäude, der „Palast der Sowjets“ sollte mit 200 m Höhe das größte, mächtigste und symbolträchtigste von allen werden. Der Plan sah vor, es auf den Fundamenten errichten zu lassen, auf denen die Kathedrale „Christus Erlöser“ gestanden hatte. Bei den Fundierungsarbeiten stellte sich jedoch heraus, daß sich der Unterboden nicht befestigen ließ. Tausende Tonnen Beton verschwanden wie im Nichts. Die Schuld wurde den Technikern und Bauarbeitern in die Schuhe geschoben, viele wurden verhaftet, nur wenige hat man Anfang der 60er Jahre wieder freigelassen.

Stalin konnte sich nicht damit abfinden, daß sein Unterfangen fehlgeschlagen war, daher ließ er anstatt des Palastes eine öffentliche Toilette errichten. Den „Palast der Sowjets“ wollte man an anderer Stelle errichten, als Stalin starb, war lediglich das Untergeschoß fertig. So wurden die Bauarbeiten eingestellt und es dauerte 15 Jahre, bis man dort das Hotel „Rußland“ errichtete.

An der Stelle, an der die Kathedrale stand, wurde die Toilettenanlage Mitte der 60er Jahre durch das größte Schwimmbad Rußlands ersetzt.

Jetzt steht die neue Kathedrale auf dem Platz der alten Kathedrale und wartet auf ihre Vollendung.

Zu unseren Bildern:

Als Konkurrenz zu den Gotteshäusern waren sechs „Stalinkirchen“ gedacht. Sie beherbergen, Hotels, Ministerien usw. Am Projekt Nummer sieben ist Stalin gescheitert.

Der Diktator Stalin ließ die Christus Erlöser-Kathedrale in einer Nacht zerstören, der jetzige Bürgermeister von Moskau, Luschkow, ließ sie in zwei Jahren wieder aufbauen.

Fotos: Alexander Gromoff



DI Herbert Paierl ist Landesrat für Struktur- und Wirtschaftspolitik und Referent der Steiermärkischen Landesregierung für den Bereich Telekommunikation.

Gespräch mit LANDESRAT HERBERT PAIERL

Geschwindigkeit ist ein Wettbewerbsfaktor

Der Ausbau der Telekommunikation ist eine Überlebensfrage für den Wirtschaftsstandort Steiermark. Ein Pilotversuch für Teleworking wird im Süden des Landes gestartet.

„Nicht vollmundige Erklärungen oder Reden entscheiden darüber, ob es dem Wirtschaftsraum Steiermark gelingt, international konkurrenzfähig zu bleiben. Auch nicht Parteiprogramme, Studien oder Erklärungen. Es entscheidet die Geschwindigkeit der Umsetzung guter Ideen“. Diesen Ansatz hat der neue steirische Wirtschaftslandesrat DI Herbert PAIERL zum Credo seiner Arbeit gemacht. Dem ISG-Magazin verriet er seine Pläne für den Ausbau der Telekommunikation in der Steiermark.

„Die weltweite „Datenautobahn“ existiert bereits. Was zählt, ist das Tempo, in dem es uns gelingt, eine steirische Auffahrt auf diesen „Highway“ zu bauen.

Denn bereits heute bestimmt der Zugang zu Information und Wissen den Erfolg und die Bilanz vieler Betriebe in diesem Land. Und bereits heute ist es für unsere Forschungs- und Bildungseinrichtungen unverzichtbar, weltweit kommunizieren zu können. Und bereits heute steht die Frage der Internationalität unseres Landes auf dem Spiel. Weltweite Kommunikation zu ermöglichen ist also nicht Kür, sondern Pflicht für eine verantwortungsvolle Wirtschaftspolitik. Die Vernetzung kann für unser Land keine Vision sein, sie ist in Wahrheit eine Überlebensfrage. Und damit meine ich auch die Kooperation im allgemeinen. Nur eine klare Absage an die „Schrebergarten-Mentalität“ und ein „Ja“ zur Zusammenarbeit bringt uns als kleines Land im Wettlauf der Regionen Europas weiter.

Dieser Ansatz prägt auch unsere Arbeit in der Telekommunikationsinitiative Steiermark (TELEKIS), die Ende Mai 1995 über Initiative der damaligen Wirtschaftsreferentin Waltraud KLASNIC gegründet wurde.

Unser konkretes Ziel ist der Aufbau eines leistungsfähigen „Steiermark-Netzes“. Es soll unsere Verwaltung, unsere Universitäten, die Schulen, Firmen und private Nutzer miteinander verbinden und den Zugriff auf zentrale Informationsquellen ermöglichen.

Der Weg vom Campus der Uni Graz an die Landesbibliothek oder vom LKH Hartberg an das LKH Graz oder vom Sachbearbeiter der BH Leibnitz zum Kollegen in der BH Mürzzuschlag soll demnach schon bald über ein Online-System möglich sein.

Bis zum Jahr 2000 haben wir insgesamt 125 Millionen Schilling zur Forcierung der steirischen Telekommunikationsverbindungen aus Landesmitteln vorgesehen.

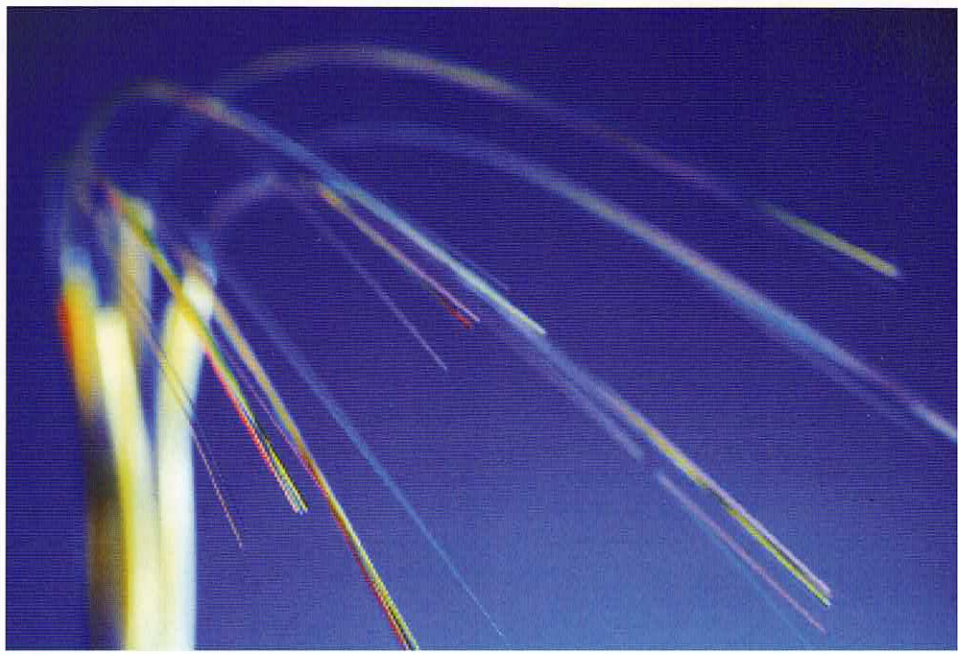
Wir wollen mit diesen Mitteln nicht selbst Leitungen verlegen. Wir wollen vielmehr realisierbare Projekte zusammenführen, um Synergieeffekte zu nützen, und professionelle Netz-Anbieter motivieren, in einen Wettbewerb mit dem bestehenden Angebot an Lichtwellenleitungen einzutreten.

Wir wollen das Fahren auf der Datenautobahn für den Anwender einerseits günstiger machen und in den Regionen überhaupt erst ermöglichen. 1997 wird die Vernetzung der steirischen Bezirkshauptstädte abgeschlossen sein. Bereits heuer wird es ebenfalls zur konkreten Umsetzung von folgenden vier Projekten kommen:

- Durch die Installierung eines Steiermark-Servers stehen ab Herbst alle in das Internet eingespeisten Informationen des Landes (etwa aus den Bereichen Kultur, Tourismus, Daten der Wirtschaftsförderung, Presseaussendungen etc.) landesweit zum Ortstarif zur Verfügung.
- Bis Ende des Jahres wird eine alternative Breitbandstrecke zwischen Graz und Bruck geöffnet. Sie wird einen ersten Kostenvergleich zur bestehenden Leitung der Post ermöglichen. Die Leitung steht Klein- und Mittelbetrieben, Fachhochschulen, Behörden und Technologiezentren zur Verfügung.
- Durch eine Leitungs-Bündelung zum europäischen Hochleistungsnetz E-BONE Richtung Wien wird es zur Aufhebung der finanziellen und zeitlichen Benachteiligung der steirischen Internet-Provider gegenüber dem Wiener Raum kommen.
- Darüberhinaus werden wir einen Pilot-Versuch im Bereich Teleworking in der südlichen Steiermark starten.

Die Informationsgesellschaft ist bereits Realität. Und sie fordert von uns mit Recht, den steirischen Zubringer auf die Datenautobahn rasch zu ebnen.

Foto: Jungwirth





Braunfels: Europapreisträger planen Jugendtreffen

Nach Avignon, Darmstadt und Aalborg wird es in diesem Jahr, am 11. und 12. September, in Braunfels ein Jugendtreffen zum hochaktuellen Thema „Ökologie - Ökonomie“ geben. Der Beschluß darüber, wurde bei einer Vollversammlung gefaßt, die vom 23. bis 26. Mai Delegierte aus 14 Städten in Braunfels vereinte. Auch der Vorkämpfer dieser Gemeinschaft, Dr. Rudolf Zilli, Graz, der Europaabgeordnete Hartmut Nassauer und ISG-Geschäftsführer DI Dr. Hasso Hohmann nahmen daran teil. Bürgermeister Kaj Kjaer aus Aalborg, Dänemark, der vier Jahre lang überaus erfolgreich gewirkt hatte, übergab das Amt des Präsidenten an den Bürgermeister von Braunfels, Dieter Schmidt. Damit erreichte die „Stafette“ eine romantische Stadt an der Straße der Fachwerkstätte. Der Luftkurort Braunfels im Naturpark Hochaunus präsentiert sich mit reicher Baukultur rund um einen hohen Basaltstock. Darüber thront das gleichnamige, mächtige Schloß. 1996 feiert Braunfels das 750-Jahr-Jubiläum, Anlaß für zahlreiche Aktivitäten, Ausstellungen und Feste. Die nächste Präsidiumssitzung der ARGE Europapreisträgerstädte ist für Oktober 1996 in Klagenfurt geplant. Die Landeshauptstadt von Kärnten unterhält viele Partnerschaften mit bedeutsamen Städten in Ost und West. Diese Leistungen und die vorbildliche Revitalisierung waren für den Europapreis ausschlaggebend.



Leipzig lädt zur Messe für Denkmalpflege

Allein in den neuen deutschen Bundesländern gibt es 300.000 denkmalgeschützte Objekte, die dringend restauriert, saniert und erhalten werden müssen. Immenser Bedarf besteht auch in den ehemaligen COMECON-Staaten. Hilfe bei der Bewältigung dieser Aufgabe bietet die „denkmal '96“, die europäische Messe für Denkmalpflege und Stadterhaltung. Sie findet vom 30. Oktober bis 2. November im modernsten Messezentrum Europas statt. Die „denkmal '96“ wird Bauschaffende, Handwerker, Restauratoren, Architekten, Ingenieure, Archäologen, Denkmalpfleger, Kunsthistoriker, Projektentwickler, Investoren, Kommunalpolitiker und Eigentümer von wertvollen Gebäuden zum Erfahrungsaustausch versammeln. Das Motto der tüchtigen Manager lautet: „Präsentieren - informieren - orientieren“. „denkmal '96“ bildet auch einen idealen Rahmen für Kongresse, Seminare und Sonderschauen mit einer großen Anziehungskraft für Aussteller und Besucher aus Ost und West. So veranstaltet beispielsweise das Berliner „Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung“ (IRS) am 3. Oktober einen Kongreß zum neuen Bauen im historischen Bestand der Altstädte, einer der Referenten wird DI Dr. Hasso Hohmann vom Internationalen Städteforum Graz sein. Die Stadt Leipzig mit 12.000 denkmalgeschützten Gebäuden offeriert sich als traditionsreicher Handelsplatz mit besten Voraussetzungen für den Dialog über Grenzen hinweg. Allein die im Aufbau befindliche Messe mit einer Investitionssumme von über 1,3 Milliarden DM zieht viele Interessenten an. **Informationen:** Leipziger Messe GesmbH, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, D-04007 Leipzig, Tel. 00341 / 6 78 81 80, Fax: 00341 / 6 78 81 82

Die vergleichende Betrachtung von Stadtbildern besitzt nicht nur für Historiker einen großen Reiz. Nach Wien und Salzburg hat vor kurzem der Kulturverein Stadtpanorama-Klosterneuburg (Idee Dr. Heinz Körber) „Graz - Rundblick vom Schloßberg“ herausgebracht. Univ. Dozent Dr. Walter Brunner verfaßte den fundierten Text für das Begleitheft, in sieben Mappen werden alte Ansichten aktuellen Farbfotos vom Schloßberg aus gegenübergestellt. Weil die einstigen Grün-Schneisen längst verwachsen sind, mußte man mit der höchsten Feuerwehleiter ausrücken. Das repräsentative Werk im Holzschuber kostet 2.400 Schilling. Die nächsten Panoramen werden Zürich, Frankfurt, München, Mailand, San Francisco, Dresden, Kopenhagen und London im Vergleich damals & heute zeigen.



Murau war schon immer eine gastliche Stadt, es nimmt daher nicht wunder, daß hier das Braugewerbe schon früh eine Heimstätte fand. Bereits 1495 schlug die Geburtsstunde der Murauer Brauereitradition. Einen wesentlichen Grundstein für den heutigen Betrieb legte um die Jahrhundertwende der aus Preußen stammende Gustav Baltzer, mit ihm beginnt die eigentliche Geschichte der 1. Obermurtaler Brauereigenossenschaft Murau.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gelang es dem Unternehmen, die Erfolgsleiter rasch emporzuklettern, seit dem Ende der 50er Jahre hat sich der Bierausstoß verzehnfacht. Das Jahr 1995 brachte z.B. ein Umsatzplus von 6 %. Über das Stammgebiet Steiermark, Kärnten, Salzburg hinaus „exportiert“ die Brauerei in andere Bundesländer und nach Oberitalien.

Die Brauerei Murau ist die erste österreichische und zugleich eine der ersten europäischen Brauereien, die den Anforderungen der Öko-Audit-Verordnung EMAS entspricht. Das kürzlich von Umweltminister Dr. Martin Bartenstein überreichte „Europa-Siegel im Umweltschutz“ ist ein beachtlicher Meilenstein in der mehr als 500jährigen Geschichte. „Die Murauer sind mit Recht stolz darauf, daß ihr Bier dort gebraut wird, wo Wasser und Luft noch klar und rein sind“, erklärt Braumeister Johann Seidl. Die Zutaten stammen aus kontrolliertem Anbau, das Managementsystem nach EMAS garantiert die geringste Umweltbelastung beim Bierbrauen.

Kurzbilanz: Das Unternehmen mit seiner reichen Tradition kann dank einer ausgeklügelten Marktnischenpolitik auf eine kontinuierliche Aufwärtsentwicklung verweisen.

Murau setzt auf den Schwerpunkt Holz

Die Region Murau erzielte im Vorjahr mit der Landesausstellung „Holzzeit“ einen überraschenden Erfolg. Das positive Echo hat die Initiatoren bewegt, weiterhin für den vielseitig verwendbaren Bau- und Werkstoff Holz einzutreten. Am 14. September 1996 wird die Sommerakademie mit dem „Schwerpunkt Holz“ eröffnet, vom 26. bis 28. September steht Murau im Zeichen der Verleihung des „Europäischen Holzleimbaupreises 1996“. Die Brauerei Murau war Generalsponsor der Landesausstellung und fördert auch die Sommerakademie.



Unser Wasser ist Euer Bier.



500 JAHRE BRAUTRADITION
Seit  1495

Murauer
B I E R

Rein das Beste

Ihr Rahmen ist größer als Sie denken.



Der Einkaufsrahmen auf Ihrem Konto

Wissen Sie eigentlich, über wieviel Geld Sie verfügen können? Jedenfalls über mehr, als Ihr Kontostand zeigt. Denn Ihr Einkaufsrahmen bei der Steiermärkischen ist größer, als Sie denken. Sie haben stets schnelles Geld ohne Formalitäten. Und freie Hand für kurzfristige Anschaffungen. Fragen Sie Ihren Betreuer bei der Steiermärkischen. **Holen Sie sich Ihren großen Einkaufsrahmen. Und Ihren kleinen Bilderrahmen als Geschenk dazu.**



DIE STEIERMÄRKISCHE
UND EINE BANK STEHT HINTER IHNEN



*Gute Laune bei der Eröffnung:
Vizekanzler a.D. Busek, Stadtrat Strobl,
Bürgermeister Stingl und Oberbürgermeister
Kresánek, Bratislava.*

Fotos: Mayr

9 Städte im Netz

Einen bedeutsamen Schwerpunkt der Grazer Veranstaltungen zu „1000 Jahre Österreich“ bildet die Ausstellung „transLOKAL“, die am 15. Juni eröffnet wurde und bis 31. Oktober 1996 dauert. Neun Partnerstädte des Cultural City Network (CCN) zeigen im Stadtmuseum spannende Entwicklungen von 1948 bis 1918.

Es sind dies Bratislava, Brünn, Graz, Krakau, Lubljana, München, Pécs, Triest und Zagreb. Zum Auftakt sagte Kulturstadtrat Helmut Strobl, man habe die Ausbauarbeiten im Museum unterbrochen, damit sich zum „Namenstag“ Österreichs die besondere Kulturregion Europas präsentieren kann. Vizekanzler a.D. Erhard Busek hielt ein fundiertes Plädoyer für die Lebensform Stadt, dem größten Kunstwerk des Menschen, das trotz aller Schrecknisse dieses Jahrhunderts zukunftsgerichtet ist und Hoffnung gibt.

Bürgermeister Alfred Stingl dankte Museumsdirektor Gerhard Dienes und dem Ausstellungsgestalter Erhard Schrepf sowie allen Mitarbeitern der neun Städte für ihren Einsatz. „transLOKAL“ sei ein Zeichen gegen Grenzzäune und Intoleranz. Bei gutem Willen können Bürger „Außenpolitik von unten“ machen, für Friedenssicherung eintreten und eine neue Solidarität vorleben.

